Nr. 125 Abend-Ausgabe
B 62

Berlin

Montag, 15. März 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe angeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600–3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686–3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Neue Lösungsversuche in Genf

Rat auf Mittwoch vertagt

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

hbd **Genf**, 15. März, 2 Uhr

Soeben um 2 Uhr ging die offizielle Sitzung der Ratsmitglieder zu Ende. Wie immer, waren die Treppenaufgänge von Journalisten aller Nationen dicht umdrängt. Vandervelde, der zuerst die Sitzung verließ, antwortete auf die Fragen der Journalisten: „Man erwartet ein Telegramm." Chamberlain entzieht sich jeder Antwort und grüßte nur lächelnd.

Briand, der in Begleitung von Paul-Boncour und Loucheur sich einen Gang durch die ihn umringenden Journalisten bahnte, teilte schließlich mit: „Wir sind jetzt aus dem Stadium der Erwägungen heraus, aber die Sache ist noch nicht beendet."

Als positives Ergebnis der Ratssitzung ist bisher die Verschiebung der Vollversammlung von Dienstag auf Mittwoch vormittag zu verzeichnen.

Der Rat findet sich heute vormittag um 4½ Uhr in öffentlicher Sitzung zusammen. An diese öffentliche Sitzung, die nur von kurzer Dauer sein wird, schließt sich die Fortführung der vertraulichen Besprechungen unter den Ratsmitgliedern an. Es heißt übrigens, daß gegen Mittag noch einmal Stresemann und Undén zu Beratungen zusammengekommen seien.

* **Genf**, 15. März

Heute mittag wurde über die weitere Entwicklung der Lage in Genf folgende unterrichtete Darstellung gegeben:

Im Vordergrunde der Verhandlungen steht nach wie vor der Vorschlag, daß durch Aufgabe eines nichtständigen Sitzes aber mehrerer nichtständiger Sitze im Rat die dadurch folgenden Neuwahlen eine Möglichkeit zur Lösung des schwierigen Problems gegeben würde. Dieser Ausweg hat, wie man ohne weiteres sehen kann, verschiedene Varianten. Es würde einen Unterschied machen, ob mehrere Staaten ihren Sitz aufgeben und mehrere neue Kandidaten hinzukommen aber, um dies vorweg zu nehmen, nur Schweden seinen Sitz aufgibt und durch Polen ersetzt werden würde.

Die Haltung Schwedens ist noch in keiner Richtung festgelegt. Gegenüber dem Vorbescheid, den die Schweden gestern abend erhalten haben, scheinen heute die neuen Instruktionen eingetroffen zu sein, die Undén alle Wege offen lassen. Es ist kein Geheimnis, daß Undén sehr stark unter Druck genommen worden ist, besonders auch von den sozialistischen Ministern der anderen Länder, am meisten aber von Chamberlain, der vielleicht den Druck in einer Richtung ausübte, deren Ziel für Deutschland nicht annehmbar wäre und daher seinen Instruktionen widersprechen würde. Schweden hat sich bisher noch für nichts entschieden. Es ist zum Beispiel auch denkbar, daß Schweden jetzt seinen Rücktritt ankündigen wird, aber erst ab September, so daß erst im September die Neuwahl für seinen Sitz erfolgen könnte. Da im September zugleich die Neuwahl für das nächste Jahr für alle nichtständigen Ratssitze erfolgen würde, wäre dann die nächste Konstellation im Völkerbundrat in größerem Umfange zu überblicken und könnte Deutschlands Beurteilung der Lage beeinflussen. Es ist ausdrücklich zu sagen, daß diejenige Lösung, daß Schweden jetzt schon zurücktritt und durch Polen ersetzt wird, nicht allein im Vordergrunde steht, sondern daß die Idee, die Briand und Stresemann gestern durchgesprochen haben, mindestens ebenbürtig zur Erwägung steht.

Ueber den Inhalt dieser Unterredung wird von allen Seiten — diesmal auch von den Franzosen — unbedingt Stillschweigen gewahrt. **Man gewinnt aber aus der Unterhaltung mit der deutschen Delegation den Eindruck, daß insbesondere Dr. Stresemann große Hoffnung auf diese französische Möglichkeit setzt.** Im Augenblick tagen die Ratsmächte wieder in einer offiziösen Sitzung. Man nimmt allgemein an, daß diese Sitzung die Entscheidung bringt, wenn anders ja überhaupt der morgige Termin für die Abhaltung der Vollversammlung des Völkerbundes aufrecht erhalten bleiben soll.

Die tagenden Ratsmächte sind über die Auffassungen Deutschlands genau unterrichtet. Es ist ihnen namentlich bedeutet worden, daß der Austausch des schwedischen Sitzes mit dem polnischen, der formell hier ohne jedes Zutun Deutschlands vor sich gehen könnte, und auf den Deutschland auch als Mitglied des Völkerbundes gar keinen Einfluß hat, weil es eine Macht nicht hindern kann, ihr Mandat niederzulegen, und bei der Wahl des neuen Ratssitzes in den Völkerbund ja nur eine Stimme repräsentiert, die schlechterdings Polen zufällig wäre, die es für die öffentliche Meinung Deutschlands gäbe. Welche Konsequenzen die deutsche Delegation daraus ziehen würde, wenn trotzdem der Rat sich auf diese Lösung einigen sollte, ist vorläufig noch gar nicht zu sagen. Die Führer der deutschen Delegation haben sich gegen das Drängen gewisser deutscher Kreise auf Adresse der Delegierten aus Genf entschieden gewehrt. Sie haben erklärt, daß sie, bevor sie sich zu einem solchen Schritt entschlössen, jede denkbare und für Deutschland erträgliche Lösungsmöglichkeit erschöpft haben müssen. Die Politik der großen Geste, die schließlich in gefährlicher Weise das Schicksal der gesamten deutschen Außenpolitik bestimmen müßte, würde vom deutschen Volk zu teuer bezahlt werden müssen.

Krise des Völkerbundes

Von

Graf Richard Nicolaus Coudenhove-Kalergi

Wir feiern dieser Tage die Wiedergeburt des Völkerbundes. Vor Deutschlands Eintritt war er in gewissem Sinne der Rechtsnachfolger der Entente, trotz seiner Erweiterung durch Neutrale und trotz des Beitritts Oesterreichs, Ungarns, Bulgariens. Jetzt erst soll er nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch den Abgrund zuschütten, der Europa seit Jahrhunderten in zwei Lager trennt und der seit dem Kriegsausbruch unüberbrückbar schien.

Dieses große Ereignis sollte der Welt ein Beispiel großzügiger Gesinnung und internationaler Opferbereitschaft geben. Statt dessen wurde Deutschlands Eintritt in den Völkerbund dessen schwerste und gefährlichste Krise.

Warum?

Weil er den ganzen Konstruktionsfehler des Völkerbundes und vor allem des Rates schonungslos enthüllt hat.

Das Paradoxon ist Wirklichkeit geworden, daß Brasilien durch sein Veto gegen Deutschlands ständigen Ratssitz das gesamte Locarnoabkommen in die Luft zu sprengen drohte; und daß es rechtlich die Möglichkeit hatte, dies zu tun.

Man bedenke: ein südamerikanischer Staat hat durch die Organisation des Völkerbundes die Macht und das Recht, das seit Jahrzehnten folgenschwerste Ereignis europäischer Politik, das seinem Wesen nach rein europäisch ist und Amerika in keiner Weise direkt tangiert — zu sabotieren.

Auch wenn diese Krise durch ein Kompromiß beigelegt wird, bildet sie ein Flammenzeichen am Horizont des Völkerbundes und Europas, sie mahnt Europa zur Selbstbesinnung, zur Selbstbestimmung, zur Monroedoktrin, zu Paneuropa.

Wird Europa verstehen?

*

Im Völkerbundspakt hat Europa die amerikanische Monroedoktrin ausdrücklich anerkannt, ebenso die lateinamerikanischen Staaten. Dieses Faktum wird für die Zukunft von allergrößter Bedeutung sein. Die Monroedoktrin war bis dahin ein Grundsatz der Vereinigten Staaten ohne internationale Anerkennung. Durch Aufnahme in Paragraph 21 des Völkerbundstatuts ist sie ein international anerkanntes Prinzip geworden.

Dieses Prinzip verwehrt Europa und dem Völkerbund, gegen den Willen der Vereinigten Staaten in amerikanische Verhältnisse einzugreifen. Dadurch hat der Völkerbund auf dem amerikanischen Kontinent nur bedingte Geltung: er begibt sich dort in Abhängigkeit von einer Macht, die ihm nicht angehört und die sich seinem Einfluß entzieht.

Eine ähnliche Monroedoktrin hat das britische Reich für sich proklamiert, als davon die Rede war, den irischen Grenzstreit vor den Völkerbund zu bringen. England hat deutlich erklärt, daß es die Streitigkeiten mit und zwischen seinen Dominions nicht in Genf, sondern in London auszutragen gedenkt.

Ebenso hat Rußland dem Völkerbund: Hände weg! zugerufen, als er den Versuch unternahm, zwischen Rußland und Georgien zu vermitteln. Die föderierten Sowjetrepubliken betrachten sich selbst als einen Völkerbund, der jede Einmischung seines Genfer Kollegen kategorisch ablehnt.

Wie wenig wirksam der Völkerbund in Asien ist, zeigt sich in China. Dieses Land ist seit Jahren Kriegsschauplatz von Generälen, die als Exponenten fremder Mächte figurieren. Es hat einen großen Teil seines Reiches, die Mongolei, an Rußland verloren, ohne daß der Völkerbund, dem es angehört, es geschützt hätte.

Hier kann der Völkerbund nichts tun, weil zwei Protagonisten dieses Schauspiels: Rußland und Amerika, ihm nicht angehören.

Es bleibt also als reines Betätigungsfeld für den Völkerbund Europa übrig. Europa abseits vom russischen und britischen Bundesreich.

Hier kann der Völkerbund sich ausleben, hier hat er auch einiges geleistet: seine größte Tat war der Abbruch des griechisch-bulgarischen Krieges im vergangenen Jahr. Aber hier hat er de facto als europäische Organisation gehandelt: ein Weltbund war in diesem Fall nicht nötig.

*

Europa ist aber nicht nur das einzige willige Objekt des Völkerbundes, sondern zugleich dessen wesentlichstes Subjekt durch die Organisation des Völkerbundrates.

Es gibt heute, nach Deutschlands Aufnahme, fünf ständige Ratssitze: von diesen fünf Sitzen befinden sich vier in den Händen europäischer Mächte (England, Frankreich, Italien, Deutschland) und nur ein einziger in nichteuropäischen Händen (Japan).

„Der Korallenthron"

Schließlich ist in und mit Europa seit 1914 einiges vorgegangen. Die deutschnationale Politik besteht darin, zu tun, als ob nichts vorgefallen wäre.

Ein Dichter hat jüngst das Schicksal des „Korallen-Throns" geschildert, den der Erbe Ludwigs XVI. auf einer Südseeinsel erdichtet, eine Miniaturausgabe des königlichen Frankreichs vor 1789 mit Aristokraten, Perücken und absoluter Monarchie. Die Sache spielt, wie gesagt, im Innern einer unbekannten Südsee-Insel, und sie ist niemals Wirklichkeit gewesen. Sie geht tragisch aus. Denn auch auf der ferusten Südsee-Insel schlägt die Brandung des Lebens über künstliche Schranken.

Kann das deutsche Volk mitten in Europa Südsee-Insel spielen? Kann das deutsche Volk, bei allem, was in der Welt geschieht, verdrossen, polternd und rechthaberisch abseits stehen und jeden Versuch, das durch den Krieg und durch den Frieden angerichtete Unheil zu bessern, achselzuckend und höhnisch ablehnen? Alles in der Hoffnung, durch Nichtmitspielen einen Korallen-Thron zu errichten, einen Zustand der Welt wiederherzustellen, der niemals wiederkehren wird.

Die Ereignisse in Genf sind den Korallenthron-Politikern höchst willkommen. In hellen Jubeltönen sprechen sie vom „Bankerott des Völkerbunds", von einem „Leichnam", mit dem man sich nicht verheiraten dürfe, von dem gänzlichen Scheitern aller Bemühungen, der Vernunft einen bescheidenen Platz im Rate der Völker zu verschaffen. Sie haben alles gleich gesagt, sie haben von vornherein gewarnt, sie haben es stets gewußt, daß es zwischen den Völkern nichts geben könne, als Gewalt, Mißtrauen, Haß, Revanche, Hinterlist.

Schön. Und was dann? Das deutsche Volk muß arbeiten, um leben zu können, arbeiten im Austausch mit der Welt. Der Gandhismus mag für Indien am Platze sein, die Parole der Non-cooperation mag anderswo Wunder tun. Für das deutsche Volk wäre diese Operation, selbst wenn sie glückte, tödlich.

Der Völkerbund ist alles andere, als ideal. Er ist verbesserungsbedürftig. Er ist ein Anfang, und noch dazu behaftet mit Geburtsfehlern. Und doch: wenn er nicht bestünde, müßte er erfunden werden. Denn welche andere Möglichkeiten gibt es, die aus den Fugen geratene Zeit einzurenken und das durch die „Eisenkur des Krieges" niedergemorsene Europa wieder auf die Beine zu bringen?

Die Kommunisten lehnen Genf ab, weil sie von Moskau das Wunder erwarten. Das ist zwar Wahnsinn, aber es hat doch Methode. Aber was erwarten die Deutschnationalen, wenn sie mit der Gegnerschaft gegen den Völkerbund recht behalten? Welche Aussicht eröffnen sie? Glauben sie wirklich an den Korallen-Thron? . . .

Und dann jetzt schon wieder das Verratsgeschrei! Die deutschen Unterhändler tun wahrlich, was sie können, um aus einer schwierigen Situation das Menschenmögliche zu machen. Und schon ertönt wieder aus der Ecke der Unentwegten der Ruf: „Seht, wie sie umfallen." Welch eine Ermutigung für die Vertreter der deutschen Politik! Jeder Mißerfolg wird von Leuten, deren ungeprüfte Tugend im Zu-Hause-Bleiben besteht, eifrigst vorweggenommen, jeder Erfolg wird verkleinert, jedes Kompromiß als schmählicher „Umfall" verfluscht und denunziert.

Es ist kein Zufall, daß dieselben Leute die restlose Erfüllung der Fürstenforderungen auf ihr Panier geschrieben haben. Sie lehnen alles ab, was den allmählichen Wiederaufstieg ermöglicht, und sie bewilligen alles, was diesen Wiederaufstieg durch Lasten der Vergangenheit hemmt.

J. E.

Ein Kontinent hat also vier ständige Ratssitze — und vier Kontinente einen.

Die künftige Entwicklung läßt das Verhältnis für die außereuropäische Welt nicht günstiger erscheinen: wenn alle Forderungen befriedigt werden, wird Europa außer den bisherigen drei neue Ratssitze (Spanien, Polen, Belgien) erhalten — die außereuropäische Welt einen (Brasilien). Dem Versprechen an die Vereinigten Staaten entspricht das Versprechen an Rußland, dessen Europäisierung vor Eintritt in den Völkerbund vorausgesetzt wird.

Die Zusammensetzung des Völkerbundrats ergibt also eine verschleierte Hegemoniestellung Europas. Es scheint wie ein Umweg, die verlorene Machtstellung durch eine künstliche Rechtsordnung zu ersetzen. Und es ist kein Zufall, daß die Welthauptstadt (Genf) nach Europa verlegt wurde in dem Augenblick, da Europa seine durch Jahrhunderte aufrechterhaltene Weltherrschaft an Amerika abgeben mußte.

Amerika weiß es, und Asien fühlt es.

Amerika betrachtet den Völkerbund trotz der Mitarbeit Latein-Amerikas als eine vorwiegend europäische Angelegenheit. In diesem Sinne will es ihm helfen und mit ihm zusammenarbeiten, ohne sich durch ihn binden zu lassen. Es will Genf Genf sein lassen — aber Washington Washington. Hier baut es still und unbeirrt weiter an seinem amerikanischen Völkerbund, der Panamerikanischen Union, deren letztes Werk die Schaffung eines interamerikanischen Rechtes ist.

Und es ist sehr bezeichnend und widerspricht den europäischen Auffassungen von Panamerika, daß es kein Nordamerikaner, sondern der Chilene Alvarez war, der zuerst den Vorschlag einer kontinentalen Gliederung des Völkerbundes durch Umwandlung der Panamerikanischen Union in einen Panamerikanischen Völkerbund brachte.

Asien anderseits empfindet den Völkerbund als einen letzten Versuch, die europäische Herrschaft über Asien mit friedlichen Mitteln aufrechtzuerhalten, nachdem die kriegerischen zu versiegen drohen.

China, das allein mehr Einwohner hat als alle im Völkerbundrat vertretenen Großmächte zusammen, hat dort keinen Sitz. Ebensowenig Indien — obgleich es einen eigenen Vertreter in der Völkerbundversammlung hat. Diese zwei Völker bilden zusammen fast die halbe Menschheit.

Die Entscheidung von Mossul hat dieses Gefühl in Asien verstärkt. Genf gilt dort nicht mehr als Organ der Menschheit, sondern als Organ Europas, das sich international gebärdet. Die Genfer Politik macht es Moskau leicht, die Herzen der asiatischen Intelligenz zu erobern: Genf verspricht Frieden — aber Moskau Freiheit. Das kommende Asien wird nicht in Genf organisiert — sondern gegen Genf.

So steht die öffentliche Meinung Nordamerikas dem Völkerbund mißtrauisch und fremd — die öffentliche Meinung Asiens mißtrauisch und feindlich gegenüber.

Genf bleibt nur das politische Zentrum Europas; Washington ist das politische Zentrum Amerikas, Moskau wird immer mehr zum politischen Zentrum des jungen Asien.

*

Die Ursache dieser Entwicklung ist der Konstruktionsfehler des Völkerbundes, der zugleich die Funktionen der Vereinigten Staaten von Europa und des Weltareopages ausüben will — und daher nach beiden Richtungen hin versagt.

Bei Kriegsende standen die Alliierten vor zwei Problemen, die verwandt, aber nicht identisch waren:

1. die Reorganisation Europas;
2. die Reorganisation der Welt.

Sie übersahen, daß es sich um zwei Probleme handelte, die zwei zusammenhängende Organisationen erfordert hätten: eine paneuropäische und eine weltumfassende.

Sie vermischten die beiden Probleme und nannten diese Mischung Völkerbund. So brachten sie es zuwege, eine Organisation zu schaffen, die keines der beiden Probleme löste, weder die Reorganisation Europas, noch die Reorganisation der Welt, eine Organisation zu weit für Europa — aber zu eng für die Welt; die weder den europäischen Frieden sichert noch die europäische Wirtschaft — und anderseits weder Amerika noch Rußland den Beitritt möglich macht.

Dadurch ist der Völkerbund weniger als ein Paneuropa, das den europäischen Frieden sichert und durch Schaffung eines europäischen Zollvereins dessen Wirtschaft — und weniger als ein Weltbund, der auch Rußland und Amerika umfaßt. Denn Rußland und Amerika sind numerisch weniger — aber potentiell mehr als die halbe Menschheit.

Keine halben Maßnahmen könen den Völkerbund von dessen Geburtsfehler heilen: nur deren klare Erkenntnis und der Wille zur Rekonstruktion. Die Basis der Rekonstruktion ist folgende:

Der Völkerbund spaltet sich in zwei Organisationen: in eine europäische, die enger ist als dessen heutige Form, weil sie Schiedszwang, Garantiepakt, Zollunion, wahren Minderheitsschutz umfaßt — und in eine, die loser ist als der heutige Völkerbund, so daß Rußland und Amerika die Möglichkeit zum Beitritt gegeben ist, auf der Basis einer kontinentalen Autonomie Panamerikas sowie der Sowjetföderation.

Das Ergebnis wäre ein gegliederter Völkerbund, nach dem Muster des British Empire statt nach dem Muster der Vereinigten Staaten. Denn auch das British Empire ist aufgebaut auf kontinentaler Autonomie seiner Dominions und bildet eine Föderation von Föderationen; während die Vereinigten Staaten von Amerika und der heutige Völkerbund eine Föderation von Staaten bildet.

Das britische Beispiel ist aber elastischer und organischer als das amerikanische.

*

Dieser gegliederte Völkerbund, aufgebaut auf die sechs Gruppen: Panamerika, Britannien, Sowjetrußland, China, Japan und Paneuropa würde auch in der Frage des Völkerbundrechtes eine definitive Lösung finden: jede dieser Gruppen wären im Rat vertreten — statt wie heute nur die Großmächte mit wechselnden Beisitzern.

Amerika und Rußland wären sofort bereit, einem solchen Vorschlag zuzustimmen, der frei wäre von jeder Form europäischer Bevormundung. Und Europa wäre Herrin in seinem eigenen Hause, mit seinen beiden Nachbarn durch einen westlichen und einen östlichen Locarnopakt verbunden — aber weder Bollwerk des Westens gegen Rußland, noch Sturmbock Rußlands gegen den Westen.

Das heutige System des Völkerbundrates ist prinzipiell falsch. Es schafft eine Oligarchie von Großmächten im demokratischen Aufbau des Völkerbundes.

Dieses System muß zu ständigen Konflikten führen, weil ihm die Rechtsbasis fehlt und es jeder Willkür offen ist. Es läßt sich heute keine strikte Grenze mehr ziehen zwischen Großmächten und anderen Staaten.

Wenn Brasilien (mit Recht als südamerikanische Großmacht) einen Ratssitz erhält, warum nicht Argentinien? Und wenn Argentinien, warum nicht Chile und später Mexiko?

Wenn Polen, das mehr Einwohner hat als Spanien, ständiges Mitglied wird, ist es nur eine Frage der Zeit bis zur gleichen Forderung Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschoslowakei. Wenn Spanien einen Ratssitz erhält, warum nicht Portugal mit seinem unvergleichlich größeren Kolonialreich? Und wenn Belgien warum nicht Holland? Und wenn China — warum nicht Indien, Persien und später die Türkei?

Es ist klar, daß die gegenwärtige Krise nur einen Auftakt bildet, und daß diese Krankheit des Rates eine chronische ist. Sie kann nicht durch Pallative beseitigt werden, sondern nur durch Operation: wenn der Rat zu einer Vertretung von Weltteilen und Weltgruppen wird und im Rate die Unterscheidung in Großmächte und Kleinmächte aufhört, die längst anachronistisch geworden ist und zur Abschaffung der altmodischen Unterscheidung von Botschaftern und Gesandten führen müßte.

Es ist zu hoffen, daß der Völkerbund die Warnung Brasiliens und dieses letzten Konfliktes verstehen wird, und daß ihm sowohl die bevorstehende Abrüstungskonferenz als auch die Weltwirtschafts-Konferenz von der Notwendigkeit einer Gliederung und eines engeren europäischen Zusammenschlusses, von der Notwendigkeit Paneuropas überzeugen wird.

So kann es sein, daß rascher als Europa denkt, die Krise des Völkerbundes zur Geburtsstunde Paneuropas wird.

Falls der Völkerbund diese Notwendigkeit nicht einsieht, wird er durch Paneuropa ebenso ausgehöhlt werden, wie einst der deutsche Bund durch den Zollverein, der statt seiner das Deutsche Reich schuf.

Denn Paneuropa wird entstehen, weil es in der Natur der Geschichte, in der Notwendigkeit der Wirtschaft und in der Sehnsucht der europäischen Jugend liegt: die Frage ist nur, ob es durch den Völkerbund entstehen wird — oder ohne ihn.

Es liegt am Völkerbund, diese Frage klar zu beantworten.

Das Volksbegehren im Westen

Starke Beteiligung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ek **Frankfurt a. M.**, 15. März

Wenn die Einzeichnungen für das Volksbegehren in einer Reihe anderer deutscher Länder auch nur annähernd mit denen in Hessen-Nassau, Hessen, Baden und der Pfalz Schritt halten, dann dürften die nötigen 4 Millionen Stimmen nicht nur erreicht, sondern das Volksbegehren müßte dann stark „überzeichnet" werden.

Am überraschendsten ist die Haltung der Landbevölkerung, die teilweise ein viel stärkeres Interesse an dem Volksbegehren nimmt, als zu erwarten war. In der Pfalz und in Baden ist das auch dort der Fall, wo keine oder eine zahlenmäßig nur unbedeutende Industriebevölkerung sitzt, ebenso in Hessen-Nassau, wo bis in den Herrschaftsbereich der Rechtsparteien hinein die Bauern durch ihre Einzeichnung gegen die Fürstenforderungen protestieren.

In Radmühl, einem Ort im Kreise Gelnhausen, in dem bei der Reichspräsidentenwahl für Hindenburg 103, für Marx 8 und für Thälmann eine Stimme abgegeben wurden, haben sich an einem Tage sämtliche Wahlberechtigten eingetragen, ein Vorgang, der sich auch im Kreise Schlüchtern ähnlich abspielte. Ueberraschend ist die Haltung der Wähler in Fulda, wo trotz der Zentrumsparole 13 v. H. sich bisher eingezeichnet haben, und in dem sehr stark deutschnational orientierten Hersfeld, wo ¼ aller Wähler für das Volksbegehren sich aussprach.

Fast 1100000 Unterschriften

Die Zahl der in Groß-Berlin für das Volksbegehren am Sonnabend abgegebenen Unterschriften betrug 80 581, am Sonntag 217 277. Demnach haben bisher 1 091 684 Wähler sich eingetragen.

*

Das Preußische Staatsministerium hat den Landrat v. Engel (Landkreis Einbeck) abberufen und zum Regierungsrat bei der Regierung Cassel ernannt. Die Abberufung erfolgte, weil Landrat v. Engel trotz der bereits erfolgten Bekanntgabe der Zulassung des Volksbegehrens in einer Verfügung an die Gemeindebehörden am 25. Februar 1926 die öffentliche Auslegung der von den Antragstellern gemäß dem Gesetz über das Volksbegehren den Gemeinden usw. unmittelbar zugesandten Eintragungslisten als unzuläßig verboten hatte.

Baldwin eröffnet die Arbeitskonferenz

Erklärungen Brauns'

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 15. März

Der britische Premierminister Baldwin eröffnete heute die Europäische Arbeitszeit-Konferenz mit einer Rede, in der er die Wirtschaftssolidarität der Völker betonte. Alle Völker bewegten einen Rückfall in ungünstigen Kultur und Wirtschaftsverhältnisse als die, die vor dem Kriege geherrscht. Kein Volk könne aber auf Kosten eines anderen zur Wohlfahrt kommen.

Die schwerste Gefahr für alle Völker sei ein hemmungsloser Wettbewerb. Nur die gemeinsame Wohlfahrt aller schaffe die Basis für eine gedeihliche Entwicklung der Zivilisation.

Der französische Delegierte Durafour erklärte, alle Völker warteten ungeduldig auf die Erfüllung des Achtstundentagversprechens des Friedensvertrages.

Arbeitsminister Brauns erklärte, daß Deutschland die internationale Zusammenarbeit gesucht habe, in den Sicherungsverträgen und im Völkerbund. Er erkenne die Notwendigkeit an, die schwierige politische Zusammenarbeit, die hoffentlich in Genf zustandekommen werde, zu ergänzen durch eine europäische Gemeinschaftsarbeit in Wirtschaft, Sozialpolitik und Kultur.

Wauters (Belgien) schloß sich Brauns in der Betonung der Notwendigkeit wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit an. Der Achtstundentag sei nicht nur notwendig, um mit den wirtschaftlichen Nachbarn in Zusammenarbeit zu leben, sondern auch, um den inneren Frieden in der eigenen Wirtschaft herzustellen.

Während die Minister in ihrer Landessprache redeten, wurde der italienische Delegierte Michelis von Baldwin aufgefordert, im Interesse der Abkürzung der Uebersetzungen französisch zu sprechen.

Ultimatum an Peking

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 14. März

Die Gesandten der Großmächte in Peking haben eine bis Montag mittag befristete Forderung nach vollständiger Säuberung des Takukanals von allen Minen und Hindernissen überreicht. Werde diese Forderung nicht voll erfüllt, so würden die Kriegsschiffe der Großmächte unverzüglich Montag mittag mit der Beschießung der Taku-Forts beginnen und diese bis zur vollständigen Zerstörung aller Befestigungen an der Peiho-Mündung fortsetzen. Die neue Note ist die Folge der Beschießung der japanischen Torpedobootszerstörer vor Taku und stellt den letzten Versuch der anderen Großmächte dar, Japan vor zu rascher und isolierter Intervention in China zu bewahren.

Nach einer Meldung aus Peking hat der chinesische Minister des Aeußeren dem japanischen Gesandten eine Note übermittelt, in der er erklärt, daß ein Mißverständnis seitens der japanischen Beamten vorgelegen habe, die die Fahrt der japanischen Torpedobootszerstörer auf dem Peihofluß veranlaßt hätten. Er ersucht ferner, zwecks Vermeidung eines neuen Zwischenfalls, um Ergreifung von Vorsichtsmaßnahmen und fügt hinzu, daß die Forts das Feuer aus Vorsicht eröffnet hätten.

Der japanische Gesandte überreichte seinerseits der chinesischen Regierung eine Note, in der er ausführt, daß die Japaner in der Notwehr das Feuer erwidert hätten. Der Gesandte behält sich vor, später der chinesischen Regierung Vorschläge zur Beilegung des Zwischenfalls zu übermitteln, ersucht aber schon jetzt die chinesische Regierung, Maßnahmen gegen eine Wiederholung des bedauerlichen Zwischenfalls zu ergreifen.

Tacna-Arica verschoben

Der Registrierungstermin für die Tacna-Arica-Abstimmung wurde auf peruanischen Antrag vom 17. auf den 27. März verschoben. Der chilenische Delegierte stimmte dagegen, der amerikanische Vorsitzende der Kommission, General Lassiter, aber mit dem peruanischen Delegierten dafür, so daß der Beschluß rechtsgültig wurde.

Bonns republikanische Studenten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Bonn**, 14. März

Die Wahlen zur Bonner Studentenkammer ergaben erneut eine starke Mehrheit der republikanischen Gruppen. Von den 25 Kammersitzen fielen diesen 17 zu, während die rechtsstehenden Korporationen sich mit 8 Mitgliedern begnügen mußten. Das Ergebnis zeigt, daß die Bonner Studentenschaft trotz der lebhaften rechtsradikalen Agitation ihrer staatspolitischen Tradition treugeblieben ist.

Die Tragödie von Meyerling

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

kl **Wien**, 15. März

Die Erinnerungen der früheren Gemahlin des Kronprinzen Rudolf, jetzigen Gräfin Stefani Lonjay, werden demnächst herausgegeben, und wird, wie der „Sonn- und Montagszeitung" von Personen der Umgebung der Gräfin versichert wird, mit rückhaltloser Offenheit die Geschichte der unglücklichen Ehe des habsburgischen Prinzen aufgerollt. Aus Originalbriefen des Prinzen und seiner letzten Mitteilung an seine Angehörigen, unmittelbar vor dem gemeinsamen Tode mit der Baronesse Vetsera, soll die Tragödie von Meyerling restlos aufgeklärt werden. Die Erinnerungen der früheren Kronprinzessin dürften aber auch politisch sensationell wirken, da sie zahlreiche bisher unbekannte Einzelheiten über das Verhältnis des Kronprinzen zu dem späteren Kaiser Wilhelm und den anderen deutschen Fürsten enthalten werden.

Was die „World" enthüllt

Das Geheimabkommen mit Polen

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 15. März

Die amerikanischen Blätter haben die Vorgänge im Völkerbund aufmerksam verfolgt und spalteulang über jede neue Phase berichtet, aber bisher doch eine eigene Stellungnahme möglichst vermieden. Nur die Hearstpresse und die Zeitungen, die den Völkerbund grundsätzlich ablehnen, benutzen die Gelegenheit, um Amerika mit dem Hinweis auf das europäische Intrigenspiel vor jeder Einmischung zu warnen und auf den Widerruf des gefaßten Beschlusses zum Eintritt in das Weltgericht zu drängen.

Um so mehr Aufmerksamkeit verdient ein Leitartikel der demokratischen „World", der erstmalig die Völkerbundkrise grundlegend betrachtet und damit zu einer für Deutschland erfreulichen Feststellung kommt. Das Blatt schreibt, es sei gelungen, einen klaren Einblick in die Genfer Krise zu erlangen, die aus geheimen Abmachungen resultiere. Diese Abmachungen seien zwar noch nicht vollständig aufgeklärt, doch sei genug bekannt geworden, um die Hypothese zu rechtfertigen, daß der öffentliche Locarnopakt durch geheime Abkommen erkauft worden sei, an denen Deutschland unbeteiligt sei. Im Geheimpakt habe Frankreich endgültig den status quo der Ostgrenzen garantiert und gesichert. Im öffentlichen Locarno-Pakt wurden über die polnischen Grenzen nur vage Angaben gemacht und gaben Polen keinerlei Garantien. Oberflächlich gesehen, sah es aus, als ob die französisch-polnische Allianz sehr geschwächt war. Es sei eigentlich überraschend gewesen, daß Polen damals angesichts der offenbaren Opfer beruhigt blieb. Doch die Welt übersah das in der allgemeinen Freude über den Geist von Locarno. Die „World" fährt dann nach dieser Vorstige fort:

„Wir wissen jetzt, daß das polnische Opfer mit einem Geheimabkommen bezahlt wurde, das zwischen Chamberlain, Briand und Stresemann abgeschlossen wurde. Dieses Geheimabkommen hob Polen sofort im Ansehen und in diplomatischer Wichtigkeit auf dieselbe Stufe wie das britische Weltreich, Frankreich, Italien, Japan und Deutschland. Mit schönen Versprechungen erkaufte Briand in Locarno die Zustimmung seiner Alliierten, und mit solchen Versprechen erkaufte Chamberlain die Zustimmung Briands. Chamberlain hat wohl damals kaum daran gedacht, daß er damit im Effekt zustimmte, den Locarno-Pakt aufzubauen, indem er den Völkerbund beraubte. All dies vollzog sich im geheimen, während die Welt den öffentlichen Locarno-Triumph bejubelte. Dann kam die Abrechnungszeit. Chamberlain sah sich fast von der eigenen Nation verlassen, die nie dem Geheimpakt von Locarno zugestimmt hätte. Stresemann sah sich fast der gleichen Gefahr ausgesetzt, denn seine Nation wäre nie mit den öffentlichen Abmachungen zufrieden gewesen, wenn nicht die geheime Klausel gewesen wäre. Die Genfer Krise resultiere nun aus dem Versuch Chamberlains, persönlich die Geheimversprechungen wahr zu machen, und aus den Bemühungen Stresemanns, Briand und Chamberlain beim Wort zu nehmen. Die spanisch-brasilianische Intervention war nur ein Nebenspiel. Die Krisenfrage besteht nur darin, wie Chamberlain sein Versprechen halten kann, ohne den Völkerbund zu zerstören."

Deutschland habe also offenbar einen guten Grund, fest auf seinem Standpunkte zu beharren, denn das Geheimabkommen war ein Betrug an Deutschland und eine unwürdige Angelegenheit für die britische und französische Diplomatie. Deutschland würde ein Narr sein, wenn es klein beigeben würde. Das Interesse des Völkerbundes und das noch größere Interesse Europas verlange gerade eine öffentliche Behandlung und die Verdammung solch dunkler Geschäfte, wie sie im Gange sind. Der Völkerbund wird eine offene Krise besser überstehen, als eine erfolgreiche Verdauung von geheimen Abkommen. Geschichtlich hat es nie einen größeren Beweis gegeben von dem Werte des Völkerbundes, als die augenblickliche Demonstration, die zeigt, wie die bestangelegten Geheimpläne durch den Völkerbund durchkreuzt werden können.

„Ehe Chamberlain und Briand den Locarno-Handel eingingen, vergessen sie, daß Genf noch zu erledigen sei. Es ist ihnen wahrscheinlich vorher nie der Gedanke aufgetaucht, daß es eines Tages passieren könnte, daß ein Land wie Schweden aufstehen und eine altmodische Diplomaten-Handlung verhindern könnte. Da nun die ganze Frage durchleuchtet worden ist, gibt es keinen Grund mehr dafür, warum nicht eine Lösung gefunden werden sollte."

Deutschland allein habe Anspruch auf einen Dauersitz in dieser Versammlung. Auf einen Ratssitz im Bunde habe sicherlich auch Spanien Anspruch, wegen seiner Führerschaft in Spanisch-Amerika und wegen der bewiesenen Verdienste um den Völkerbund. Polen sollte im September oder vielleicht noch früher, zeitweilig einen Sitz erhalten, so daß alle Länder, die am Locarno-Pakt beteiligt, im Rat vertreten sind. Eine solche Lösung wäre für das polnische Kabinett vielleicht geführlich, doch ist sonst eine Alternative unannehmbar. Europa kann aber auch nicht so verrückt sein, daß es den Pakt von Locarno und den Völkerbund zerstört, um persönliche Versprechungen oder die politische Stellung Stresemanns zu schützen. Und Europa wird nicht so verrückt sein.

Die „New York Times" erklären ebenfalls, die Lage sei anscheinend durch geheime diplomatische Unternehmungen kompliziert worden. Aber die bisherigen Ereignisse könnten noch keinen Grund für eine Entmutigung bieten. Die Genfer Ereignisse seien im Gegenteil ein **für den Völkerbund sprechendes Argument mehr. Wenn er noch nicht erfunden wäre, müßte er jetzt erfunden werden, um den extremen Nationalismus zu bekämpfen, der sicherlich einen neuen Krieg bringen würde, wenn keine internationalen Mittel vorhanden wären, ihn zu fesseln.** Der Völkerbund sei eine junge Organisation, die noch nicht gründlich erprobt sei. Bisher sei er noch etwas furchtsam in seinen Experimenten gewesen. Doch sei er schnell stärker geworden und habe an Ansehen zugenommen. Es sei unglaubhaft, daß er jetzt zerstören lassen wollte, was er bisher errang. Deshalb bestehe Grund für die Hoffnung und Erwartung, daß der internationale Geist in Genf durchdringen werde.

Rußlands Interesse

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ba **Moskau**, 15. März

In hiesigen politischen Kreisen wächst die Ueberzeugung, daß auch die Sowjetunion an der einen oder anderen Lösung der im Völkerbund schwebenden Probleme interessiert ist. Trotzdem die Sowjetpresse als solche in keiner Weise in den Gang der Völkerbundsverhandlungen eingreift, ist doch aus Aeußerungen aus politischen Kreisen zu bemerken, daß man hier den Eintritt Polens in den Völkerbund mit keinen allzu freundlichen Augen betrachtet. Man befürchtet auch, daß bei der ungewissen politischen Haltung Polens dieses im Völkerbund unter Umständen zu einem antirussischen Faktor wird. Vor einigen Tagen warnte bereits die „Sowjetija" in einem vorsichtigen Artikel die polnische Regierung. Die günstig sich entwickelnden russisch-polnischen Beziehungen streifend, erklärte das Blatt, daß der polnischen Politik immer noch Möglichkeiten zu Extratouren blieben. Vor allen Dingen könne die Sowjetunion niemals die polnischen geheimen Bestrebungen, ein Vormund und Garant des Baltikums zu sein, anerkennen und gutheißen, und jeder Schritt auf dem Wege zu dieser Baltikumspolitik werde die russisch-polnischen Beziehungen stören.

Wenn auch in diesen Auslassungen kein Wort über den Völkerbund gesagt wird, so sind doch diejenigen politischen Bestrebungen gemeint, die darauf hinzielen, im Völkerbunde ein Vertreter der gesamten Balkaninteressen zu sein.

Eine offiziöse Stimme

Genf, 15. März (W. T. B.)

Wie der Sonderberichterstatter des W. T. B. aus den Kreisen der deutschen Delegation erfährt, hat sich nach deutscher Auffassung eine gewisse Modifikation der Gesamtlage ergeben durch eine neue Anregung seitens Schwedens. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine Aufgabe des streng eingehaltenen Grundsatzes, daß eine Vergrößerung des Rates nicht stattfinden dürfe, vielmehr soll der Gedanke einer evtl. Zurverfügungstellung des schwedischen Ratssitzes gerade dazu dienen, den schwedischen Standpunkt unbedingt aufrechtzuerhalten. Man geht dabei ferner aus von dem unbedingten Wunsche, im Interesse des Völkerbundes alles zu tun und jedes auch nur denkbare Opfer zu bringen. Daß hierbei natürlich weitgehende Entschließungen von den einzelnen Delegationen zu fassen wären, liegt auf der Hand. Ueberdies steht auch die Stellungnahme der Völkerbundsversammlung zur eventuellen Neukandidatur durchaus noch nicht fest.

Gegenüber allen damit zusammenhängenden Kombinationen ist daher Zurückhaltung geboten. Obgleich nicht zu leugnen ist, daß auf diesem Weg möglicherweise eine Lösung gefunden werden könnte, die dem schwedischen Standpunkt der unbedingten Erhaltung des Rates in seinem heutigen Umfang gerecht würde. Jedenfalls sind die in Genf versammelten verantwortlichen Staatsmänner ohne Ausnahme nach wie vor bemüht, eine möglichst beschleunigte Lösung der so überaus schwierigen Lage zu finden.

Der gestrige Sonntag

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Genf**, 15. März

Während des ganzen gestrigen Sonntags ist andauernd zwischen den Delegationen verhandelt worden. Es war für nachmittags eine offiziöse Sitzung der Ratsmitglieder vorgesehen, die aber schließlich auf Antrag Schwedens auf heute verschoben worden ist, weil Schweden seine neuen Instruktionen abwarten wollte. Gegen Morgen waren am Sonntag die düstersten Gerüchte verbreitet, allmählich aber begannen doch wieder etwas optimistischere Nachrichten durchzusickern, die freilich zunächst wieder dementiert erschienen, da Chamberlain vor der englischen Presse überaus pessimistisch sprach.

Chamberlain begann seine Auseinandersetzungen mit den Worten: „Ich bin heute durchaus nicht hoffnungsvoller als gestern." Als ihm einer der englischen Journalisten fragend dazwischenrief: „Gestern haben Sie doch aber gesagt, daß Sie ohne jede Hoffnung seien," da antwortete er kurz und ohne jeden Kommentar: „Ja!" Chamberlain erklärte gleichzeitig, daß ein Projekt des Mandatsaustausches innerhalb des Völkerbundrates überhaupt niemals bestanden habe. Er machte überhaupt, wie die Teilnehmer der englischen Pressebesprechung nachher erzählten, einen etwas nervösen und verärgerten Eindruck. Man führt das aber darauf zurück, daß alle seine Vermittlungsvorschläge zunächst einmal nicht durchgedrungen sind, und daß allmählich noch der Rückkehr Briands die Führung der Verhandlungen wieder in dessen Hände übergegangen ist.

Briand erschien gegen Abend auch selbst im Hotel Métropole bei der deutschen Delegation und konferierte mit dem deutschen Minister über eine Stunde. Die deutsche Delegation war dann abends Gast der schwedischen Delegation. Als Ergebnis der Abendbesprechung mit den Schweden und der Unterredung zwischen Briand und Chamberlain konnte man eigentlich bei der deutschen Delegation eine zwar nicht optimistische, aber doch immerhin zuversichtlichere Stimmung bemerken.

Die freiheitlich-nationalen Gewerkschaften

Der dritte Kongreß

Der dritte Kongreß des freiheitlich-nationalen Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände begann mit einer großen öffentlichen Kundgebung im Plenarsaal des Preußischen Landtages. Schon lange vor Beginn der Kundgebung war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Handelsminister Dr. Schreiber begrüßte den Kongreß im Namen der Staatsregierung. Reichsarbeitsminister Brauns, der zurzeit bei der Arbeitskonferenz in London weilt, war durch Ministerialrat Dr. Ritter vertreten.

Als erster Redner behandelte Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider das Problem der sozialen Steuergesetzgebung: Die Steuerüberspannung habe in verhängnisvoller Weise zur Lähmung der deutschen Wirtschaft beigetragen. Die ungerechtfertigte Erhöhung der Verbrauchssteuer, die unzureichende Herabsetzung der Umsatzsteuer und die Erhöhung der Zollsätze hätten dem Wirtschaftsleben schwere Wunden geschlagen. Eine Senkung von Besitzsteuer ohne entsprechende Senkung der Verbrauchssteuer müsse energisch abgelehnt werden. Ebenso dringend geboten sei die ausschließliche Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau. Eine Entschließung, die diese Form zusammenfaßte, wurde mit großem Beifall und einstimmig angenommen.

Als zweiter Redner sprach der Bankbeamtenführer Max Fürstenberg, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, über soziale Arbeitsgerichte. Der Entwurf des Arbeitsministeriums für die Bildung von Arbeitsgerichten entspreche im großen und ganzen den Wünschen der Gewerkschaften. Leider aber habe der Reichstag eine Aenderung von grundsätzlicher Bedeutung vorgeschlagen, nämlich die Zulassung von Rechtsanwälten bei den Arbeitsgerichten bereits in der ersten Instanz. Die Gewerkschaften seien gegen die Zulassung von Rechtsanwälten in der ersten Instanz, da es sich hier in den meisten Fällen um Individualangelegenheiten handle, von denen die Existenz des Arbeitnehmers abhänge, nicht aber um Rechtsstreitigkeiten. Eine dahingehende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Reichstagsabg. Anton Erkelenz behandelte die neuen Aufgaben der Gewerkschaften. Seine Rede wurde wiederholt durch starken Beifall unterbrochen. Die Einordnung der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß mache es zu einer sozialen und politischen Aufgabe allerersten Ranges, die Abwanderung vom Lande in die Städte zu beschränken. Der beste Weg dazu sei eine umfassende Bauernsiedlung, insbesondere auf dem Lande des Großgrundbesitzes. Der Gewerkschaftsring fordere deshalb jährliche Errichtung von 10 000 neuen Bauernstellen.

Begrüßungsreden des Reichsinnenministers Külz und des Führers der Demokratischen Reichstagsfraktion Koch, der Abg. Dr. Schneider (D. Vp.) und Schönborn (Ztr.), der Mitglied des Gewerkschaftsringes geworden ist, eröffneten die Montagsitzung der Tagung des Gewerkschaftsringes. Die sachliche Arbeit gruppierte sich um die beiden inhaltreichen Vorträge von Bonn und Damaschke.

Ueber die Nöte des Kapitalismus wußte Prof. Bonn in zugespitzter, geistvoller witziger Form mit Hinblick auf die so sehr notwendige Kritik der Schutzzollpolitik von 1925 Wesentliches zu sagen: Der Kapitalismus als System hat nur dann Sinn, wenn er rentabel arbeitet und zugleich die Massen durch Kleinbesitz und hohen Lohn, durch die ständige Steigerung des Lebensstandards an seiner Erhaltung interessiert. Tritt aber ein Zustand ein, wie jetzt in Deutschland und Europa, daß der Produktionsapparat aufschwillt, die Kaufkraft einschrumpft, so ist das eine Krise des kapitalistischen Systems, die nur durch weltwirtschaftliche Wirtschaftspolitik der Industrie zu beseitigen ist. Keine Schulden, aber keine Käufer mehr: das ist das Ergebnis des Konsumentenmordes während der Inflationszeit. Worauf wir hinarbeiten müssen aber, ist dies internationale Konventionen über den Zollabbau, nicht internationale Kartelle sind notwendig. Sicher aber ist, daß die Wirtschaftspolitik der Welt in der Zukunft mehr und mehr bestimmt werden wird durch den Standard der Lebenshaltung der Bevölkerungen in den einzelnen Staaten, und daß an dieser ehernen Schranke selbst die Durchführung des Dawes-Planes ihre Grenze finden wird.

Damaschkes Rede — erstaunlich die Beredsamkeit und Lebendigkeit dieses Siebzigjährigen! — ist ein Rückblick auf die Geschichte des Bodenrechts und eine Darstellung des zukünftigen Bodenreformrechts, über das in wenigen Tagen die Verhandlungen im ständigen Beirat für das Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium beginnen werden. Der Grundgedanke dieser Gesetzgebung ist die gestaffelte Grundwertsteuer auf der Grundlage der Selbsteinschätzung, die sowohl für die Steuererhebung wie für die Hypothekenbewertung wie für eine mögliche Enteignung Geltung hat und außerdem veröffentlicht wird. Zu dem formalen Recht des Reichs-Heimstättengesetzes muß das Bodenreformrecht treten, das die Gemeinde zum Träger der Volksgesundung durch Siedlung macht.

Eine Resolution im Sinne der Ausführungen Damaschkes wurde von den Delegierten des Gewerkschaftsringes angenommen, die sich damit zu Trägern der Bodenreformbewegung machten.

Freizeit der Jugend!

Der Landesverband Mitteldeutschlands der Deutschen Demokratischen Jugend hielt am 13. und 14. in Magdeburg eine Verbandstagung ab. Der Führer des Reichsbundes demokratischer Jugend Hans Werner Gußling forderte, daß der erwerbstätigen Jugend auf gesetzlichem Wege eine Freizeit geschaffen werde. Landheime, Jugendherbergen, Treffpunkte müßten vermehrt werden, um diese Freizeit nutzbringend zu verwerten. Waldemar Kraule (Erfurt), sprach über das Thema „Staat und Vaterland". Er zog Parallelen zwischen vaterländischem Empfinden und republikanischen Anschauungen und folgerte, daß allein die demokratische Gesinnung den Staat zum Vaterland erheben könne, und daß es heiligstes Postulat der demokratischen Jugend sei, immer nur das Vaterland, das Staatswohl vor Augen zu haben.

Berliner Sieg in Paris

Ein schwer erkämpfter, verdienter 2:1 Sieg / Berlin besser, Franzosen schneller

Faires Spiel

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Paris, 14. März

In Paris brachte man dem dritten Städte-Fußballspiel gegen Berlin ganz ungewöhnliches Interesse entgegen, war es doch nach achtjähriger Pause die erste offizielle Wiederbegegnung. Nicht weniger als an 30 000 Personen füllten das von der Stadt aus schwer erreichbare olympische Stadion in Colombes, feuerten temperamentvoll ihre Mannschaft an, zeigten sich aber durchaus sportmännisch und anerkannten manche deutsche Leistung durch spontanen Beifall. Auch die Aufnahme der Berliner Spieler durch den Veranstalter, die Pariser Fußballiga, war sehr herzlich und großzügig.

Vor dem Spiel, dem Vertreter der deutschen Botschaft und der Präsident des Internationalen Fußballverbandes (Fifa), Rimet, beiwohnte, tauschten die beiderseitigen Mannschaftsführer Wimpel in den Verbandsfarben. Die Berliner wurden mit großem Beifall begrüßt. Paris brachte auf Berlin, Berlin auf Paris den Sportruf aus, und dann pfiff Jones, ein in Le Havre ansässiger englischen Sportsmann, der das Amt eines Schiedsrichters in vorzüglicher Weise versah, an.

Die Pariser Mannschaft erwies sich als unerwartet gut und war vor allem, was Schnelligkeit anlangte, den Gästen glatt überlegen. Dadurch hatte sie in der ersten Spielhälfte etwas mehr vom Kampf. Nichtsdestoweniger war das Treffen stets offen und ungemein spannend, denn Berlin ließ sich nicht lange verblüffen, fand sich auch bald zurecht und erwiderte Angriff mit Angriff. Beide Tore waren abwechselnd in Gefahr, und es fehlte auch nicht an scharfen Schüssen. Die Pariser Stürmer verfehlten aber ihr Ziel zumeist, während die Geschosse der Berliner von dem ausgezeichneten Torwart unschädlich gemacht wurden. Es schien fast, als ob die ersten 45 Minuten torlos bleiben würden, als im letzten Augenblick Eschenlohr dem Rechtsaußen Paris' Dufour, den Ball nicht abnehmen konnte. Dufour flankte zur Mitte, wo Sentubery, der Linksaußen der Heimischen und ihr bester Mann überhaupt, schnell zur Stelle war und einsandte. So ging es 1:0 für Paris in die Pause.

Abgeflaut

Nach Wiederbeginn hatte das anfangs so schnelle, schöne Spiel viel verloren. Die Pariser hatten sich ausgegeben, und die Berliner gewannen Oberwasser. Da ihr Spiel, zwar technisch besser, im Tempo aber nicht annähernd mitreißend war, wie das der Franzosen, machte diese Spielhälfte einen matten Eindruck. Ein Tor Berlins wird wegen abseits nicht gegeben, aber dennoch kann nach zehn Minuten Eschenlohr sich vorspielen, von Schröder gut unterstützt durchkommen und den Ausgleich herbeiführen. Nach mächtiger Kanonade, Schuß und Nachschuß von Lux wird das siegbringende Tor für Berlin erzielt, da der Pariser rechte Verteidiger erst hinter der Torlinie abwehrte, der Schiedsrichter aber so günstig stand, daß er gesehen hatte, daß der Ball sich bereits hinter der Linie befunden hatte. Nach Schluß des Spieles gab es für Sieger und Besiegte großen Applaus.

Für Paris spielte der internationale Schweizer Pollitz und der Engländer Bunyan. Der letztere und Sentubery waren die besten Leute auf dem Platze. Bei Berlin waren die Flügelstürmer Raue und Schröder am besten, aber auch die übrige Mannschaft schlug sich sehr gut. Die Mannschaften standen:

Paris: Dhur; Huvier, Pollitz; Moulène, Dauphin, Courquin, Sentubery, Bunyan, Niccolas, Darques, Dufour.

Berlin: Patschek; Schönherr, Brunke; Eschenlohr, Schulz, Martwig; Schröder, Sobeck, Völker, Lux, Raue.

Deutsche Hallentennis-Meisterschaften

Der Bremer Tennis-Verein von 1896 versendet die Einladungen zu seinem elften internationalen Hallen-Tennis-Turnier, das auf zwei Plätzen mit Holzboden in der Osterwoche vom 30. März bis zum 5. April stattfindet. Nennungsschluß ist am 25. März. Ausgeschrieben sind vier Meisterschaften und nach alter Tradition auch vier Vorgabespiele. Die Meisterschaftsspiele werden nur bei Tageslicht ausgetragen, während die Handicaps auch abends bei künstlicher Beleuchtung gespielt werden.

Die internationale Herren-Meisterschaft des Vorjahres gewann der Bremer R. C. Spies, indem er den Ungarn B. von Kehrling schlug. Er sollte auch in diesem Jahre, ständig gut im Training und in der Halle zu Hause, erster Anwärter auf die Meisterschaft werden. Durch das Zusammentreffen mit dem Kopenhagener Osterturnier dürften die starken Dänen wohl kaum erscheinen. In der Damen-Meisterschaft 1925 blieb Frau Nelly Neppach (Berlin) siegreich, wird aber wohl kaum nach Lage der Dinge um den endgültigen Gewinn des Wanderpreises kämpfen können. Die Herren-Doppelmeisterschaft haben v. Kehrling-Lüdke zu verteidigen. Erst 1925 wurde die Meisterschaft im gemischten Doppelspiel gestiftet und von Paula von Reznicek—Demasius (Berlin) gewonnen, die Fr. Neppach—Kehrling in der Endrunde besiegt hatten.

Internationales Schachturnier

In der sechsten Runde des Semmeringturniers im Hotel Panhans wurde in allen Partien sehr scharf gespielt. Nicht eine einzige Remis-Partie kam vor. Rubinstein gewann eine vortrefflich durchgeführte Partie gegen Spielmann. Treybal siegte nach einem interessanten Turm-Endspiel gegen Gilg. Grünfeld gewann durch eine hübsche Opferkombination gegen Kmoch. Tarrasch gewann gegen Vidmar die Qualität, und dieser Vorteil genügte ihm, um im Endspiel die Partie siegreich zu beenden. Vajda gewann gegen Roselli. Im Nachzug siegte Aljechin nach interessantem Angriff gegen Davidson. Gleichfalls im Nachzug siegte Niemzowitsch gegen Yates, Reti gegen Michel, Tartakower gegen Janowski.

Der Stand des Turniers nach der sechsten Runde ist: Tartakower, Niemzowitsch 5, Rubinstein 4½, Spielmann 4, Aljechin, Grünfeld, Tarrasch, Vidmar 3½, Reti, Janowski 3 und eine Hängepartie, Gilg, Vajda 3, Kmoch, Michel 2, Davidson, Treybal 1, Yates ½, Roselli 0.

Stokes' erster Erfolg

Schnelle Zeiten in Mariendorf

Inmitten einer Regenperiode ein einziger freundlicher, sonniger Vorfrühlingstag. Der Trabrennverein Mariendorf hatte infolgedessen einen vollen Erfolg zu verzeichnen, der die beiden mißglückten Eröffnungstage der Rennkampagne einigermaßen wettmachte. Da das Geläuf schnell abgetrocknet war, brachten die Traber auch weit bessere Zeiten als bisher zustande.

Den Vogel schoß Lord Ellerslie ab, der in der internationalen Prüfung des Tages, dem Preis von Basel, die verhältnismäßig lange Strecke in der angesichts der frühen Jahreszeit ganz ausgezeichneten Kilometerzeit von 1:25,4 bewältigte. Der Damsbrücker lag noch im Einlaufsbogen dicht eingeschlossen im vorderen Rudel, machte sich jedoch rechtzeitig genug frei, um den von Großmann hervorragend gesteuerten Erdmann gerade noch im Ziel abzufangen. Es war der erste deutsche Erfolg des neuen Amerikaners Stokes. Weniger Glück hatte der Damsbrücker Trainer im Preis von Friedrichshafen, da Lilac in eine Falle geriet und, in dem Bemühen, einen Durchschlupf zu finden, durch einen schweren Fehler weit zurückgeworfen wurde. So blieb Willy A, vom Start bis zum Ziel führend, leichter Sieger in 1:29,1.

Im Frühjahrs-Ausgleich trat eine Reihe der besten Inländer in Konkurrenz. Kammersänger siegte nach Gefallen. Von den übrigen Prüfungen beanspruchte sonst noch der Preis von Säkkingen besondere Beachtung, da sich hier einige gute Vertreter des Derbyjahrganges vorstellten. Frida Magowan, eine der besten Dreijährigen, erwies sich noch recht rückständig und mußte dem bald in Front ziehenden Belwin einen unangefochtenen Sieg überlassen. Die Ergebnisse:

Preis von Lindau. (1500 M., 1800 Meter.) 1. Gest. Falkenhagens Constanz (Ringius), 2. Möglich, 3. Barkas. Tot.: 24, Pl. 12, 12, 45. Ferner: Bellarmin, Meisterstück, Paroli, Monostatos, Erbprinz jr., Arnfried, Effi, Eckstein (2. disq., 80 Proz. zur.), Lebedame. 2—6 Lg. — Preis vom Bodensee. (1600 M., 2100 Meter.) 1. E. Krauses Terrazzo (Weiß), 2. Ocean Girl, 3. Venus. Tot.: 46, Pl. 18, 15, 22. Ferner: Coeur Maid, Divisionär, Langemann, Lydia Watts, Broschüre, Bessie, Indianer, Windsow, Manzanares, Consul, Königsadler, Good Boy, Barmaid. Hals—5 Lg. — Preis von Konstanz. (1500 M., 2300 Meter.) 1. J. Adamkiewicz's Allene (Bauer), 2. Handfest, 3. Prinzeß Fortuna. Tot.: 60, Pl. 39, 61, 22. Ferner: O'Captain Leerberg, Kerrigan jr., Tudora, Paula Bingen, Erster Welfersomer, Lenz I, Kuser, Jimiene, Alpenfex, Kluck (3. disq., 80 Proz. zur.), Wainsca, Nachtfalter, Stapellauf, Harry W. 5 Lg.—Hals. — Frühjahrs-Ausgleich. (2300 M., 2300 Meter.) 1. W. Wolframs Kammersänger (Heckert), 2. Baron Azworthy, 3. Tafna. Tot.: 41, Pl. 17, 21, 22. Ferner: Peter Harvester, Carl Alexander, Francisco, Migold, Ebonit, Caffenmödel, Prinz Abbell. 2½—1½ Lg. — Preis von Säckingen. (1700 M., 2600 Meter.) 1. R. Kaspers Belwin (Treuherz sen.), 2. Denkmünze, 3. Sonntagsprinz. Tot.: 32, Pl. 16, 43, 84. Ferner: Langmacher, Joachim, Fi.ie. Orientale, Erisa, Lebemann, Magowan jr. (2. disq., 80 Proz. zur.), Frieda Magowan, Ibasa, Kohlenkönigin, Preislied, Winnie. 5—1¼ Lg. — Preis von Basel. (2300 M., 2300 Meter.) 1. Gest. Damsbrücks Lord Ellerslie (Stokes), 2. Erdmann, 3. Edith Worthy. Tot.: 31, Pl. 13, 14, 13. Ferner: Fasner R., Sybill, Carleta, Azworthy J., Karneval, Joll, Kittyschor. Kurzer Kopf—3 Lg. — Preis von Schaffhausen. (1500 M., 2000 Meter.) 1. Gebr. Grimms Draga Watts (Weiß), 2. O'Captain Leerberg, 3. Hettie. Tot.: 27, Pl. 14, 15, 16. Ferner: Florida, Kürassier, Edeldame S., Bruder Straubinger jr., Goudsters Gloria, Kreuzritter, Teddy S., Quantität, Elfenkönigin, Radiola, Notula, Goudster jr., Letzter Mohikaner. ¼—2 Lg. — Preis von Friedrichshafen. (1800 M., 2260 Meter.) 1. J. Herzogs Willy A. (Jauß jr.), 2. Della, 3. Importation. Tot.: 29, Pl. 25, 72, 39. Ferner: Torrero, Noordwyk, Copal, Koniath, Corona Mc. Linney, Kuba, Diagonale, Akelei B., Cleo Watts, Jeffries jr., Lilac. 2—1½ Lg.

Kreuz und quer

In den Berliner Oberligaspielen gelang es überraschenderweise Union-S. C. C., noch dazu ohne ihren Meisterschützen Sturm, Vorwärts 3:2 zu schlagen, ein Erfolg, den selbst Hertha-B. S. C. in zwei Versuchen nicht zuwege gebracht hatte.

Der Belgier Devos, der Europameister im Mittelgewichtsboxen, der am 19. d. M. im Sportpalast seinen Titel gegen Domgörgen verteidigt, hat eine imponierende Kampfliste aufzuweisen. Er ist ganz ohne Zweifel Europas bester Mittelgewichtler, hat Frattini, Molina u. a. geschlagen und auch in Amerika gegen Leute bester Klasse durchweg gesiegt.

Wie wir vorausgesagt hatten, gewann trotz eines Runden-„Umsatzes" von an 250 Ueberrundungen doch das Paar Mac Namara-Giorgetti das New-Yorker Sechs-Tage-Rennen mit zwei Runden vor Beekman-Stockholm und Lacquehay-Wambst.

Den Zehlendorfer Waldlauf gewann unerwartet „Cito", dank der ausgezeichneten Leistung Horlemanns, vor Komet und dem B. S. B. Zehlendorf 88 versagte, nur seine Jugend rettete einen Sieg.

Beim Polizei-Sportfest gewann Thumm den Sprinterpreis der „B. Z. am Mittag", der für den Sprinter-Dreikampf ausgesetzt war.

Nach einem zwei Stunden langen Ringkampfe in New York trennten sich die beiden alten Ringergrößen Paduhny und Zbysko Cziganiewics mit einem Unentschieden.

Dem Kunstturn-Wettkampfe in Augsburg, Berlin-Augsburg-Göggingen, den der T. V. Göggingen mit 1274 Punkten vor der Augsburger Städtemannschaft und der Berliner Turnerschaft gewann, wohnten 1500 Zuschauer bei.

In Stockholm schlug der brandenburgische Amateurmeister im Schwergewichtsboxen, Wegener (Westen) Larsson in der zweiten Runde und Högström nach 20 Sekunden k. o. Der Europameister Persson (Oerebro) ging ihm aus dem Wege.

In Fußball-Länderspielen schlug Oesterreich in Wien die Tschechoslowakei überlegen 2:0. Holland-Belgien trennten sich in Antwerpen 1:1, beide Spiele gingen vor etwa 40 000 Zuschauern in Szene.

Das Internationagle Olympische Komitee hat einen Wettbewerb um die Siegermedaille für die Olympischen Spiele 1928 ausgeschrieben. Die nationalen olympischen Verbände veranstalten in ihren Gebieten Vorkonkurrenzen. Der D. R. A. hat sich bereits mit den zuständigen Ministerien des Reichs und Preußen diesbezüglich ins Einvernehmen gesetzt und zehn namhafte Künstler zur Teilnahme aufgefordert.

Golf-Verbandstagung

Der Deutsche Golfverband hatte seine Delegationen nach Hamburg zur ordentlichen Jahresversammlung eingeladen, auf der der Rahmen der Sportsaison für 1926 festgesetzt wurde. Der Verbandsvorsitzende Heincke (Hamburg) begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter und gab einen kurzen Ueberblick über die Hauptereignisse der Saison. Der Verbandsschriftführer A. Bruns erstattete den Kassenbericht, der genehmigt wurde, worauf Entlastung erteilt wurde. Der Vorstand wurde ohne Debatte wiedergewählt. Neu aufgenommen wurde der Golfklub Reinbeck-Wohltorf und als Bäderklub die neu organisierte Sylter Anlage.

Der Turnierbetrieb wurde dann wesentlich erweitert durch prinzipielle Annahme von Berufsspielerturnieren und der Annahme der offenen Meisterschaft. An dieser können sich uneingeschränkt Amateure und Berufsspieler aller Länder beteiligen (vorbehaltlich der Reziprozität). Der Berliner Golfklub übernimmt die erste Veranstaltung dieser Art, die in der Zeit vom 22. bis 29. August auf dem neuen Golfplatz bei Wannsee zum Austrag gelangen soll. Die dadurch freigewordene Verbandsmeisterschaft wird an Salzbrunn übertragen, die sie für die Zeit vom 13. bis 15. August ausschreiben und vorher vom 4. bis 11. August außerdem eine Turnierwoche austragen. Als weiteres Hauptturnier wurde die Gaschwitzer Veranstaltung gewählt, der gleichzeitig der Hamburger Klubpreis überwiesen wird, der als Inter-Klub-Match der jeweilig als Verbandshauptturnier bezeichneten Veranstaltung überwiesen wird. Im Anschluß daran wurden die offenen Veranstaltungen des Klubs festgesetzt.

TYPE H

Die heute übliche Damentracht

mit ihrem überkurzen Rock, dünnen Strümpfen und allzu leichtem Schuhwerk, bloßen Armen, Schultern, Rücken ist eine stete Quelle bösartiger Erkältungen. Gegen so drohenden oder erworbenen Rheumatismus, Hexenschuß, Inneres Leiden gebraucht die verständige Dame als erlesenes, überaus wirksames Heilmittel nur

Dr. Heilbruns Normal-Heizkissen Type H

Wem die Ausgabe von M 22.— für das Normalkissen TYPE H durchaus zu groß ist, hat auch an dem vereinfachten kleineren Kissen für M. 13.50 seine Freude.

Dr. Heilbruns Heizkissen Type H Sprössling

TYPE H SPRÖSSLING

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

(Hierzu eine Beilage.)

Porzellane und Bücher

Ergebnisse der Leverhulm-Auktion

Von den neun Auktionstagen der Leverhulm-Auktion waren die letzten drei den Porzellanen und der Bibliothek des englischen Sammlers gewidmet und brachten das Gesamtergebnis der Versteigerung auf ungefähr eine Million 17 000 Dollar. Das Interesse blieb der Versteigerung bis zum Schluß treu, ohne jedoch wieder die Stärke der ersten drei Tage zu erreichen, an denen die Möbel ausgeboten wurden. Erst die Bibliothek sah, was bei dem starken bibliophilen Interesse in Amerika nicht verwunderlich ist, wieder leidenschaftlichere Kämpfe. So mußte Lawrence Gomme bis 3200 Dollar bieten, ehe ihm die 25 Foliobände zugesprochen wurden, in denen 5000 Karikaturen — z. T. Originale — von Rowlandson, Cruikshank, Alken und Leech gesammelt waren. Für die ganz erlesenen Porzellan-Stücke gab es ganz außerordentliche Preise, so 3100 Dollar für eine Kanghsivase (etwa 1665), die von der Firma Partridge bezahlt wurden, oder je 1600 Dollar für zwei spätere Blaupudervasen der gleichen Epoche, die J. R. Gates erwarb.

Die Leverhulm-Versteigerung als Ganzes hat sicher die Erwartungen der amerikanischen Unternehmer nicht völlig erfüllt, und es hat ein wenig den Anschein, als sei die englische Bieterkonkurrenz, mit der man bei dem nationalen Charakter der Sammlung stark rechnete, ein wenig ausgeblieben. Immerhin ist diese große Auktion gerade für uns in Europa außerordentlich interessant zur Beurteilung der Marktlage in Amerika gewesen, für die wir so genaue Anhaltspunkte immer noch nicht hatten. Es hat sich doch gezeigt, daß die amerikanischen Rekordpreise dem europäischen Angebot keineswegs wahllos in den Schoß fallen, sondern daß sie sich vielmehr in der Hauptsache auf die erlesensten Dinge beziehen, während das Kunstsammeln im Amerika noch keineswegs so allgemein ist, um dort für das Mittelgut einen besseren Markt zu schaffen als in Europa.

Die Versteigerung der Bibliothek des Mitbegründers der Maximilian-Gesellschaft, des Professors Dr. Johannes Knoblauch, bei Martin Breslauer ließ eigentlich von der gegenwärtigen Notlage des Büchermarkts sehr wenig erkennen. Das Auktionslokal war überfüllt, die Angebote steigerten sich und waren so lebhaft, daß am Vormittage zum Beispiel nur ein einziger Rückkauf festzustellen war. Neben einigen großen Liebhabern kaufte auch der Buchhandel recht gut. Aber gerade darum würde es gefährlich sein, wenn nun die Preise, die auf der Versteigerung Knoblauch für moderne Luxusdrucke bezahlt wurden, irgendwie als maßgeblich angesehen würden und etwa die Antiquariatskataloge in einer nur ihrem eigenen Absatz schädlichen Form beeinflussen würden. Denn eine Sammlung von ähnlicher Erhaltung wie die Sammlung dieser Versteigerung war wohl seit langem nicht auf dem Markt und wird wohl so bald nicht wieder zum Verkauf gelangen. Nicht die Exemplare sind bezahlt worden, sondern die Schönheit der Exemplare. Die Folgen so erfolgreicher Auktionen pflegen gewöhnlich zu sein, daß beides miteinander verwechselt wird.

Denn diese Bücher in ihren kostbaren Einbänden mit Schutzkartons sind wohl kaum oft berührt, viel weniger gelesen worden. Von den Büchern der Doves Preß in den Pergamentexemplaren erzielte Goethes Faust 4000 Mark, die Alfred Simon bezahlte, der neben manchen anderen Käufen übrigens auch die Gelegenheit benutzte, sich gegen alle Konkurrenz die ersten 17 Hundertdrucke zu nicht immer ganz niedrigen Preisen zu sichern. Von den übrigen Goethedrucken der Doves Preß brachte die Iphigenie 1200 Mark, der Werther 1000, der Tasso 900. Unter den Drucken der Ernst-Ludwig-Presse wurden die Psalmen auf Pergament mit 500 Mark bezahlt, der Mogens auf Japan mit 205 Mark, also recht gute Preise. Naturgemäß recht umworben waren auch die Hauptwerke des Stefan-George-Kreises. Hier gab es 400 Mark für ein Widmungsexemplar vom „Teppich des Lebens", und 415 M. für Nr. 6 der Vorzugsausgabe der „Zeitgenössischen Dichter". Der „Maximin" wurde mit 360 Mark bezahlt und das „Jahr der Seele" mit 300 Mark.

br.

Schweres Eisenbahnunglück in Costarica

Ein Ausflüglerzug in einen Fluß gestürzt — 178 Tote, zahlreiche Schwerverletzte

✻ **San José** (Costarica), 15. März

Zwischen Alajuela und Cartago entgleiche auf Eisenbahnbrücke über dem Virillafluß ein mit etwa tausend Ausflüglern besetzter Zug und stürzte in das Wasser. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf nahezu 300 geschätzt.

Wie ein Funkspruch aus Boston meldet, wird die Unglücksnachricht durch Meldungen aus Costarica bestätigt. Die Katastrophe ereignete sich Sonntag früh um 8¼ Uhr. Der Zug, der aus neun Waggons bestand, ist 50 Fuß tief abgestürzt. 178 Personen sind tot, über 100 verletzt. Von Puerto Liman ging ein Hilfszug mit Aerzten und Pflegepersonal an die Unglücksstelle ab.

Verlegung von Wilmersdorfer Schulen. Die Wilmersdorfer Mittelschule I für Knaben, die künftig sämtliche Knaben des Bezirks für eine Mittelschulbildung aufnehmen soll, muß infolgedessen innerhalb des Bezirks eine zentrale Lage erhalten. Sie befindet sich gegenwärtig mit sieben Klassen im Fichte-Gymnasium in der Emser Straße 50/52 und mit vier Klassen im Bismarck-Gymnasium in der Pfalzburger Straße 30/31, also im äußersten Nordteil des Bezirks. Sie soll aus dem erwähnten Grunde dauernd in dem Schulgebäude Gieselerstraße 1—7 untergebracht werden. Die dort befindliche Berufsschule soll nach dem Schulgebäude Babelsberger Straße 24/25, die Realschule II aus der Babelsberger Straße in die bisherigen Räume der Mittelschule I im Fichte-Gymnasium und im Bismarck-Gymnasium verlegt werden, wo der räumliche Zusammenhang vorteilhafter ist. Sämtliche Verlegungen sollen mit Beginn des neuen Schuljahres durchgeführt werden. Sie erfordern einen Kostenaufwand von 25 000 Mark. Hierdurch kann vorläufig auf einen Neubau für die Mittelschule und die Berufsschule in Wilmersdorf verzichtet werden.

Personalien. Professor Dr. phil. und Dr.-Ing h. c. Heinrich Albrecht, der Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Baugenossenschaften, feiert am 16. d. M. seinen 70. Geburtstag. Professor Albrecht war seit ihrer Begründung Mitarbeiter und seit 1907 Geschäftsführer der Zentralstelle für Volkswohlfahrt und baute mit Alfred Messel zusammen durch den Berliner Spar- und Bauverein eine der ersten, damals vorbildlichen, Klein-Wohnungsanlagen in Berlin. — Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Leiter des früheren Lehrerseminars in Friedeberg (Neumarkt), Studienrat Dr. Stuhlfath, zum 1. April als Dozenten an die neu errichtete Pädagogische Akademie in Elbing berufen. Dr. Stuhlfath hat den Lehrauftrag für Erdkunde und ausländische Pädagogik erhalten.

440 Silben in der Minute! Im Rahmen seines Gesellschaftsabends begrüßte der Bezirk Groß-Berlin des Märkischen Stenographenbundes Stolze-Schrey den schnellsten Stenographen der Welt, Hauptlehrer Adolf Frangen, Gummersbach. Gelegentlich des vorjährigen Handel- und Industriewettschreibens hat er den Rekord von 440 Silben in der Minute aufgestellt. Es ist erstaunlich, daß Frangen als Nichtberufsstenograph zu dieser einzig dastehenden Leistung gekommen ist, da es ihm natürlich an Uebung fehlen muß, wobei noch hervorgehoben zu werden verdient, daß es überhaupt nur verschwindend wenig Menschen gibt, die imstande sind, in diesem schnellen Tempo zu sprechen. Nachdem der Verbandsvorsitzende Reinwald ihn willkommen geheißen hatte, sprach das Vorstandsmitglied Höhne über die Bedeutung der von Frangen durch systematische Arbeit errungenen Erfolge und dekorierte ihn unter dem Beifall der Festversammlung mit einer silbernen Ehrenkette. Der anschließende Ball verlief in angeregtester Stimmung.

Mundharmonika heraus! Im Konzertsaal der Hochschule für Musik fand eine Veranstaltung mit der Devise „Neue Wege der Musikpflege in der Volksschule" statt. Einleitend sprach Hauptlehrer Fuchs, Trossingen, über die Erfolge, die man mit der Einführung der Mundharmonika in dem Musikunterricht erzielt habe, und wie es gelungen sei, selbst scheinbar unmusikalische Kinder zum Verständnis für die Tonlehre heranzuziehen. Die Aufforderung des Lehrers „Mundharmonika heraus" bedeutet für das Kind, wie der Vortragende aus eigener Tätigkeit berichtete, den schönsten Augenblick in der Schulstunde. Im Anschluß daran zeigte das Berliner Mundharmonika-Orchester „Stern" unter seinem Dirigenten Marquard die vielseitige und wenig gekannte Verwendung der Harmonika, wobei Instrumente der größten Harmonikafabrik der Welt, Maath. Hohner, A.-G., Trossingen, benutzt wurden. Volkslieder und Orchesterstücke wechselten in dem reichhaltigen Programm ab und zeigten dem Publikum, das sich aus Lehrern und Lehrerinnen zusammensetzte, bis zu welcher Virtuosität das Spiel mit der kleinen Mundharmonika gebracht werden kann.

Wi-Wa-Wo

Schulungswoche der Hausfrau

In der Aula der Handelshochschule wurde im Beisein von Vertretern der Staats- und Stadtbehörden die Schulungswoche der Berliner Hausfrauen, Wirtschaft, Ware, Wohnung, eröffnet.

Die Vertreterin der Berliner Hausfrauen-Vereine, Charlotte Mühsam-Werther, setzte den zahlreich erschienenen Teilnehmerinnen auseinander, welche Gründe die Veranlassung zu der Veranstaltung einer Schulungswoche gewesen seien: die dringende Notwendigkeit einer gründlichen Hausfrauenausbildung, genaue Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge und Warenkunde habe sich immer mehr mit der Ausgestaltung der Hausfrauenaufgaben zu einem wirklichen Berufe mit der wachsenden Erkenntnis ergeben, daß die Hauswirtschaft ein fester Bestandteil der deutschen Gesamtwirtschaft sei, und eine Gesundung des Wirtschaftsganzen ohne Zusammenarbeiten von Landwirtschaft, Industrie, Handel mit der Hauswirtschaft unmöglich.

Im Namen der Industrie- und Handelskammer begrüßte deren Vizepräsident, Richard Riel, die Hausfrauen Berlins. Der Vorsitzende des Einzelhandels, Heinrich Grünfeld, wies auf die Wichtigkeit genauer Warenkunde der Käuferschaft für den Einzelhändler hin. Nicht der unwissende, sondern der wissende Käufer, der dem Handel die Wege seines Bedarfs zu weisen verstände, sei diesem erwünscht.

Geheimrat Dr. Joachim Tiburtius, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, sprach über die heutige Wirtschaftslage und ihre Wirkung auf die Lebenshaltung. Er behauptete am Schluß seines Vortrages, er hätte nur eine grobe Skizze über die vielfach verschlungenen Zusammenhänge dieses Themas geben können, und doch erhielt man ein genaues Bild über die Ursachen der schlechten Wirtschaftslage Deutschlands, verringerte Ausfuhr, unrentable Betriebe, Steuerschraube, Zusammenballung von Menschenmassen auf enger Wohnfläche und vor allen Dingen —: mangelndes Kapital. Er mahnte die Verbraucherschaft dringend, dem Unwesen der Entnahme von Waren auf Kredit ein Ende zu machen, und nach Möglichkeit jeden Einkauf sofort bar zu bezahlen. Eine Gesundung der Wirtschaft sieht er in einer gewissen Typisierung des Inlandsverbrauchs, Schaffung neuer Absatzgebiete des Außenhandels durch Zusammenschluß der europäischen Wirtschaft, Steuererleichterung und unbedingte Sparsamkeit der Länder und Gemeinden. Diese dürften nicht die ausfallenden Reichssteuern durch Konsumsteuern oder dergleichen zu ersetzen suchen. Die Sparsamkeit dürfe sich andererseits auch keinesfalls auf Lohnreduzierung erstrecken.

Der zweite Redner, Dr. jur. Berthold, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, sprach über die Faktoren der Preisbildung und versuchte, seinen Zuhörerinnen den Unterschied zwischen Großhandelsindex und Lebenshaltungsindex zu erklären.

—mm—

Schießunglück in der italienischen Marine. Bei einer Schießübung eines Torpedojägers in Spezia explodierte die Ladung, wodurch zwei Matrosen getötet wurden. — Ein Landarbeiter drang in der Nähe von Neapel in eine Bauernhütte, tötete den Besitzer und verwundete dessen Frau und zwei Kinder. Ein Unbeteiligter, der auf die Hilferufe der Opfer herbeigeeilt war, wurde gleichfalls getötet.

Die Freunde des Luisen-Gymnasiums. Am Dienstag, dem 16. März, wird von den Freunden des Luisen-Gymnasiums, Turmstraße 87, ein heiterer Abend veranstaltet, an dem „Schneewittchen" von Th. Storm und „Hanswurts Höllenfahrt" aufgeführt werden.

Wetternachrichten für Berlin und das Reich. Vorwiegend trübe und regnerisch, etwas wärmer.
Allgemeines Fortschreiten der Erwärmung nach Osten, ziemlich weit verbreitete Niederschläge.

Zwei Touristen auf der Schneekoppe erfroren

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✻ **Krummhübel,** 15. März

Am Sonntag abend 5 Uhr wurde der Bergungskolonne der Sanitätskolonne Krummhübel gemeldet, daß in der Nähe der Schneekoppe zwei Menschen erfroren liegen. Die Bergungsmannschaften mit einem Oberlandjäger haben heute früh 7 Uhr an der 17. Markierungsstange von der Schneekoppe, Richtung Grenzbaude die Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden. Der Mann ist der indische Student Tryambak Patak aus Chindawara in Indien. Der Inder ist am 4. November 1925 der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin immatrikuliert und wohnt in Berlin, Pfalzburger Straße 15. Er ist seit 24. Februar 1926 in Warmbrunn gemeldet. In seiner Begleitung befand sich eine Dame. Ihr Name ist noch nicht festgestellt, da die Mannschaften, die die Leichen bergen sollen, noch unterwegs sind. Der Tod dürfte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend eingetreten sein, in der Nacht, in der furchtbar stürmisches Wetter herrschte.

Der Strafantrag im Bothmer-Prozeß

9 Monate Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe

Erster Staatsanwalt Gerlach beantragte in der heutigen Verhandlung gegen die Gräfin Ellinor v. Bothmer unter Zubilligung mildernder Umstände auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, da Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und fünf weitere Betrugsfälle durch die Beweisaufnahme erwiesen worden seien. Ferner beantragte er, von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte Abstand zu nehmen. In seiner Anklagerede führte Staatsanwaltschaftsrat Gerlach aus, daß vor allem als strafmildernd die von den Sachverständigen dargelegte gewisse geistige Minderwertigkeit zu gelten habe. Strafverschärfend müßte aber berücksichtigt werden, daß die Angeklagte die Pietät und Ritterlichkeit der Freunde ausgenutzt habe, was auf einen erheblichen Grad verbrecherischer Intensität schließen lasse.

Neues Grubenunglück auf der Concordia-Grube

Drei Bergleute verschüttet — Ein Steiger verletzt

✻ **Hindenburg,** 15. März

Gestern früh setzten in einem Ortbetriebe des Andreasflözes III der Concordia-Grube die Kohlen infolge eines sogenannten Gebirgsschlages ab und verschütteten drei vor Ort befindliche Füller. Die Bergungsarbeiten, die unter Leitung des Bergwerksdirektors Bauer und des Betriebsrates Pendzik im Gange sind, mußten gestern nachmittag infolge neuer Gebirgsbewegungen zeitweilig eingestellt werden. Ein Fahrsteiger wurde hierbei verletzt. Die Verschütteten konnten bisher noch nicht geborgen werden, die Rettungsarbeiten sind aber aufgenommen. **Es wird jedoch kaum damit gerechnet werden können, daß einer der verletzten Bergleute geborgen werden kann.** Ob die Gebirgsschläge im Zusammenhang mit den Vorkommnissen auf der Karsten-Zentrum-Grube zusammenhängen und auf tektonische Bewegungen zurückzuführen sind, kann erst später festgestellt werden.

Den Bemühungen der Rettungskolonnen ist es gelungen, von den in der Karstengrube verschütteten 34 Bergleuten 32 zu befreien. Die beiden anderen konnten nur als Leichen geborgen werden. Als Ursache des Unglücks wird ein tektonisches Beben angegeben, das den Zusammenbruch der vier Stützpfeiler verschuldet haben soll; von anderer Seite wird es jedoch auf die immer weiter fortschreitenden Abbauten unterhalb bewohnter Gebiete zurückgeführt.

Reichsbahnzuschüsse an die Gemeindeverwaltungen

Erste Entscheidung des Leipziger Gerichtshofs

Am Sonnabend ist in Leipzig zum erstenmal das Reichsbahngericht in Tätigkeit getreten. Es handelte sich um die Frage, ob die der Reichsbahn durch § 8—10 des Reichsgesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und der Gemeinden auferlegte Zahlung von gewissen Zuschüssen zu den Kosten der Gemeindeverwaltung zu Recht bestehe, oder ob diese Belastung dem § 14 des Reichsbahngesetzes widerspräche, wonach die Bahn von jeder neuen, direkten Steuer befreit sein solle. Nach eingehender mündlicher Verhandlung entschied das Gericht, daß es sich im vorliegenden Falle um eine solche Steuer handele und daß die Reichsbahn die Zuschüsse nicht zu zahlen brauche.

Das Gericht hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß der Begriff „direkte Steuern" in § 14 des Reichsbahngesetzes nur indirekte Steuern ausschließt, im übrigen aber so weit wie möglich auszulegen sei und deshalb auch die Gemeindezuschüsse mit darunter fielen. Es handelt sich auch um eine neue Steuer, weil die Reichsbahn nach dem alten Reichsbesteuerungsgesetz vom 15. 4. 1911 zur Zahlung dieser Zuschüsse nicht verpflichtet gewesen sei.

Verschobene Eisenbahnwagen. Vom Schweriner Landgericht wurde dieser Tage ein früherer Beamter der Güterverladestation Ludwigslust zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt, der in den Jahren 1919 und 1920 den Behörden erhebliches Kopfzerbrechen verursacht hat. Auf rätselhafte Weise verschwanden nämlich vom Güterbahnhof Ludwigslust immer wieder Güterwagen mit Ladung. Erst im Mai 1920 wurde das Rätsel gelöst: der frühere Beamte der Station hatte mit gefälschten Beklebezetteln die Güterwagen auf kleine Stationen geleitet und seine Helfer hatten sie dort entladen. Nachdem man das Verbleiben der Wagen festgestellt hatte, war der findige Beamte verschwunden. Erst im September 1921 gelang es, ihn in Hamburg zu verhaften und dem Richter zuzuführen.

0157

Leo Blechs Rückkehr

„Aida" in der Staatsoper

In die Staatsoper ist nunmehr **Leo Blech** zurückgekehrt. Schon der Empfang, der ihm gestern bereitet wurde, als er an das Pult trat, bewies ihm, daß er nichts von den alten Sympathien eingebüßt hat. Und als gar nach dem vierten Bilde — die „Aida" wurde aufgeführt — unter dem Eindruck seiner großartigen Leistung mit elementarer Wucht der Beifall einsetzte, und einen demonstrativen Charakter annahm, mußte er spüren, daß während der Zeit seiner Abwesenheit seine Autorität, sein Ansehen sogar noch gewaltig gewachsen sind.

Wir haben nun endlich wieder den Kapellmeister großen Stiles, den die Staatsoper haben muß, um zu gedeihen, die starke und reife Persönlichkeit, die sie lange genug hat entbehren müssen. Wir erleben es in kurzer Zeit zum zweiten Male, daß, wofern nur ein Meister am Pulte waltet, die künstlerische Atmosphäre in dem vornehmen, durch eine große Tradition verpflichtenden Hause herrscht, in der es sich beglückt atmen läßt. Das erstemal war Richard Strauß dieser Meister! Und wenn Leo Blech, der Wiedergewonnene, immer wieder vor der Gardine erschien, wenn ihn immer wieder der Jubel umbrauste, so mußte er auch spüren, daß in diesem Jubel eine Kritik der bisherigen Kapellmeistermißwirtschaft eingeschlossen war. Von dem wunderbar klingenden Vorspiel an war der ursächliche Zusammenhang zwischen dem in reicher Erfahrung diszipliniertem Geiste und dem Aufführungsapparate klar.

Die Grenzen seines Einflusses auf den Apparat erkannte Leo Blech in der Unzulänglichkeit der ihm zur Verfügung gestellten Solisten. **Leo Slezak** war nun einmal als Rhadames hinzunehmen, denn er war zu Gast gebeten worden. Daß er sich auf absteigender Linie befindet, zeigte schon sein Otello; und sein Rhadames, physisch und psychisch seltsam gehemmt, konnte er an dem Eindruck nicht Wesentliches ändern. **Violetta de Strozzi**, immer um die richtige Tonhöhe herum tremolierend, war eine gänzlich unzureichende Aida sehr kleinen Formates. Haben wir nicht eine Barbara Kemp, haben wir nicht eine Mafalda Salvatini? Sodann ist **Theodor Scheidl** kein Amonasro; und es ist nicht zu verstehen, warum für diese immerhin festliche Gelegenheit nicht der ausgezeichnete Max Roth zur Stelle war. **Margarethe Arndt-Ober** hatte als Amneris nur große Momente; es hat den Anschein, als ob sie sich in der Sorge um die immer mehr gefährdete Höhe in Unruhe triebe und forcierte. Wird Leo Blech das Zugeständnis der Kompetenzen erhalten, die ihm gebühren, so wird er Wandel schaffen; und es wird ihm vielleicht auch gelingen, die Aufführung der „Aida" von dem Uebermaß an Opernkitsch zu befreien, mit dem die Neuinszenierung sie beladen hat.

Das Publikum zeigte übrigens eine merkwürdig veränderte Physiognomie. Es waren offenbar sehr viele erschienen, die in der letzten Zeit grollend fern geblieben waren! M. M.

Rosen aus dem Süden

Primus-Palast

Henny Porten gibt dem Film durch ihre prachtvolle Kraft der Menschengestaltung, durch ihren Humor und die Wahrheit ihres Spiels Natur und Leben. Die Handlung selbst ist romanhaft und unwesentlich. Wie die Heldin einen verunglückten Skiläufer das Leben rettet, mit dem Geretteten in einer Hütte Silvesternacht feiert und dann den Vater ihres Kindes wiederfindet, das ist eine uralte Geschichte in neuer Aufmachung, aber ohne den tieferen Blick für Dinge und Beziehungen, der auch einer alten Fabel neuen Reiz abgewinnen kann. Aber Henny Porten sorgt dafür, daß das Herz der Zuschauer mitgerissen wird, und all ihr Glück und ihre Not leidenschaftlich miterlebt. **Carl Froelich** hat es als Regisseur verstanden, herrliche Bilder zu gestalten und die Handlung mit stürmischem Leben zu erfüllen, daß das Interesse nicht einen Augenblick erlahmt. —et—

„Falsche Scham", ein neuer Kulturfilm

Im **Ufa-Haus**, Köthener Straße, wurde einem geladenen Publikum der neue große Kulturfilm „Falsche Scham" vorgeführt, der ein Segen für die Menschheit zu werden verspricht und vor allen Dingen der reifen Jugend, der männlichen und weiblichen, in Gymnasium, Lyzeen, in Handels-, Handwerks- und Fortbildungsschulen von Staats wegen vorgeführt werden sollte. Er dient der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und zeigt in erschütternden Bildern, was Leichtsinn, Unkenntnis und falsche Scham für entsetzliche Folgen haben.

„Monte Carlo, das Paradies der Liebe"

In den **Richard Oswald-Lichtspielen** wird ein spannender Film von L. Philips Oppenheim „Monte Carlo, das Paradies der Liebe" vorgeführt, der abgesehen von dem gar zu sentimentalen Schluß, die Zuschauer zu fesseln weiß. Ein kranker amerikanischer Millionär erfährt durch einen Zufall, daß seine Tage gezählt sind, er reist nach Monte Carlo, um sich auszutoben, und bestellt auch einen Maler und dessen angebliche Schwester hin, die gleich beim ersten Zusammentreffen einen starken Eindruck auf ihn gemacht hat. Es kommt eins der üblichen Eifersuchtsspiele mit dem versöhnenden Schluß. Betty Balfour ist voll munterer Natürlichkeit, sie hat Ausdruckvermögen und Gestaltungskraft. Carlyle Blackwell spielt den armen Reichen recht gut, nur öfter zu sehr der Wirkung bewußt. Dagegen ist Robert Lang in der Rolle eines geckenhaften Lebemannes vorzüglich. Zum Erfolge des Films trugen Louis Mercentons gewandte Regie und die klare plastische Photographie wesentlich bei. mz.

Die Zwei und die Dame — U. T. Tauentzienpalast

Wer befreit uns endlich von der Manie der Filmregisseure, immer wieder solche Manuskripte zu verfilmen, in denen eine elegante Dame aus einem Apachenmilieu kommt, oder ein Apachenmädel zur eleganten Dame wird? Im Grunde das gleiche. Es fragt sich nur, an welchem Zeitpunkt angefangen wird. Diesmal stört den glücklichen Frieden von Heim, Mann und Kind die Banknotenfälschervergangenheit. Und drei Männer bemühen sich, die Dame, einst ein armes Mädchen in Paris, den Fallstricken des Reichtums erlegen, von ihrer alpdruck-gespenstischen Vergangenheit, zu befreien. Es wird sehr viel mit Revolvern herumgefuchtelt und mit ellenlangen Texten, statt mit Tempo die Handlung vorwärts geschoben. Das Moment der Spannung, für einen Kriminalfilm von ausschlaggebender Bedeutung wird durch allzugroße Ansprüche an die Leichtgläubigkeit der Zuschauer fast völlig ausgeschaltet. Und dabei hat doch Alwin Neuß, der Regisseur, einmal Sherlock Holmes gespielt!

Bernhard Goetzke spielt den Ehemann, fein und zurückhaltend, Karl Platen den Polizeirat mit sachlicher Bedächtigkeit, Stuart Henry, etwas unbeweglich, sieht gut aus, Alberto da Costa setzt Temperament für den Apachengentleman ein. Diese vier umkreisen Agnes Esterhazy, die mimisch-schauspielerisch allzuwenig Nuancen hat. sk.

Ein Berliner Ehrendoktor der Zahnheilkunde. Sanitätsrat Dr. **Richard Landsberger** ist von der Medizinischen Fakultät der Berliner Universität zum Ehrendoktor der Zahnheilkunde ernannt worden. Landsberger, der seit 32 Jahren in Berlin praktiziert, war hier der erste Arzt, der zugleich approbierter Zahnarzt war. Er hat im Laufe der Jahre eine große Anzahl grundlegender Arbeiten auf dem Gebiete der physiologischen und biologischen Zahnwissenschaft geliefert, u. a. über den Einfluß der Zähne auf die Entwicklung des Schädels, über die Ursachen des hohen Gaumens, über den Durchbruch der Zähne, über das Wachstum der Zähne und des sie umschließenden Kieferfortsatzes.

Der Akademische Architekten-Verein feiert sein diesjähriges Winterfest am Sonnabend, dem 20. März, abends 8 Uhr, im Zelt I, In den Zelten. Kartenverkauf im Zeichenausschuß der Architekturabteilung der Technischen Hochschule, täglich von 11—1 Uhr, und an der Abendkasse.

Brandunglück in Grünau

Ein Kind verbrannt — Drei Personen verletzt

Gestern abend, kurz nach 9 Uhr, brach in der Wohnlaube des Sportwarts der Rudergesellschaft „Viktoria", unweit des Forsthauses Steinbinde, in Grünau ein gefährliches Feuer aus. Der Brand, der vermutlich durch Herausfallen eines brennenden Kohlenstückes aus dem Ofen entstanden ist, wurde von den schlafenden Bewohnern zunächst nicht bemerkt und **erst entdeckt, als bereits die Flammen an die Betten leckten.** Die Frau des Sportwarts versuchte, zuerst ihre beiden Kinder, den siebenjährigen Heinz und die achtjährige Johanna zu retten. Der Knabe konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden dadurch, daß die Frauen ihn durch ein Fenster hinauswarfen, während **das Mädchen in den Flammen erstickte.** Die 60jährige Schwiegermutter des Sportwarts, Helene **Weinert**, hat **lebensgefährliche Brandwunden** am ganzen Körper davongetragen und mußte ins Köpenicker Krankenhaus gebracht werden. Die Ehefrau Ernestine Braun und der kleine Heinz kamen mit leichteren Brandverletzungen davon. Die **Wohnlaube**, der einzige Besitz Brauns, ist **völlig niedergebrannt**, der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Der Wohnungsinhaber Braun war am Sonntag nachmittag fortgegangen, und seine Frau und Schwiegermutter hatten sich mit den beiden Kindern frühzeitig zu Bett gelegt. Gegen 9¼ Uhr bemerkten Spaziergänger in der Nähe des Regattaplatzes Grünau einen Feuerschein und alarmierten die Feuerwehr. Beim Eintreffen der Köpenicker und der freiwilligen Grünauer Wehren stand das Haus bereits in hellen Flammen. Die beiden Frauen, von denen die eine furchtbare Verbrennungen am Rücken davongetragen hatte, waren kaum fähig, ein einziges Wort zu sagen.

Politische Zusammenstöße in der Romintener Straße. Am Sonntag nachmittag gegen ¾5 Uhr kam es an der Ecke der Warschauer und Romintener Straße während eines Umzuges der kommunistischen Partei zu **schweren Zusammenstößen** zwischen den Teilnehmern des Demonstrationszuges und den den Zug begleitenden Polizeibeamten. Den Anlaß zu den Zwischenfällen bot das Verhalten des Publikums, das den Anweisungen der Polizei, die Straßenbahnschienen zu verlassen, nicht Folge leistete. Als die Beamten im Interesse des Verkehrs auf die Durchführung ihrer Anweisung bestanden, weigerte sich der Ordner des Roten Frontkämpfer-Bundes, die Anordnungen zu befolgen. Die Polizei machte jetzt vom Gummiknüppel Gebrauch und drängte die Demonstranten mit Gewalt vom Fahrdamm. Die Demonstranten nahmen nunmehr gegen die Beamten eine äußerst bedrohliche Haltung ein und drängten einen Beamten ab. Dieser machte jetzt von der Waffe Gebrauch und **gab einen Schreckschuß ab**, durch den aber glücklicherweise niemand verletzt wurde. **Sechs Personen** wurden wegen Widerstandes, Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnung und Beamtenbeleidigung **zwangsgestellt** und der Abteilung IA des Polizeipräsidiums vorgeführt. Bei einem der Festgenommenen wurde ein Stahldrahtknüppel gefunden. Der Zug löste sich dann ohne weitere Zwischenfälle auf.

Bei einem zweiten, weniger gefährlichen Zusammenstoß am Lausitzer Platz nahm die Polizei drei Zwangsgestellungen vor.

Erfolge des Werkunterrichts. Eine Werkausstellung veranstaltete die weltliche V. A Volksschule in Reinickendorf-West, Augusta-Viktoria-Allee 35, in ihrer Aula. Die Ausstellung umfaßt Schülerarbeiten aus dem Werkkeller und dem gesamten Unterricht, Zeichnungen und Malereien, plastische Nachbildungen, Papp- und Knüpfarbeiten, selbstgefertigte Kartons und Bucheinbände, Holzarbeiten aller Art, weibliche Handarbeiten von den einfachsten Nähereien bis zu gebrauchsfertigen Wäschestücken und Kleidern. Zum Teil sind die Sachen nach Vorlage gearbeitet, verschiedentlich aber auch selbständig von den 12- bis 15jährigen Schülern entworfen. Die Leistungen sind um so erstaunlicher, als der in der Inflationszeit unterbrochene Werkunterricht erst seit zwei Jahren in vollem Umfang wieder aufgenommen wurde. Die sehenswerte Ausstellung **bleibt noch heute und morgen von 5 bis 8 Uhr geöffnet.**

Radio-Woche

Mängel des Rundfunks — Ein akustischer Film — „Von morgens bis mitternachts" mit Werner Krauß

Der Film in seinen Anfängen suchte durch Kolportage zu wirken. Der Rundfunk hat eine andere Kinderkrankheit, die unbedingt einmal diagnostiert werden muß: das Kleinbürgerlich-Provinzielle; die Unfähigkeit, die Worte und Tonfälle zu finden, die der Gleichung eins zu einer Million, der des Sprechenden und der Hörenden, angemessen ist; das Hineingleiten in eine ölige Familiarität, um den Kontakt mit dem Hörer zu finden, usw.

Es gibt genug Gelegenheiten, wo sich Unzulänglichkeiten dieser Art bemerkbar machen. Etwa, wenn der Sprecher mit billiger Emphase die einzelnen Programmnummern vorher anpreist, was glücklicherweise jetzt seltener geworden ist. Oder, wenn er über jedes zweite Fremdwort stolpert, was sehr häufig vorkommt (besonders bei Herrn Wessel). Oder bei lustigen Abenden, Kabaretts usw. Am deutlichsten aber in dem von der Funkstunde herausgegebenen offiziellen Programm, das in dieser Beziehung geradezu eine Kuriosität ist. Es bringt zwar viel Informierendes, zum Teil auch in guter und übersichtlicher Anordnung, aber häufig in einer Sprache, wie man sie in den kleinsten Provinz-Lokalblättern vergebens suchen dürfte.

„Ist der Radius der Handlung auch ein kurzer", heißt es zum Beispiel dort, „so fehlt es ihm doch keineswegs an Problemen." Glücklicher Radius! „Die musikalischen Genüsse werden ergänzt durch stimmungsvolle Lyrik, die Dr. XY rezitieren wird: Goethe und Hölderlin, Mörike, Rückert sind die klassischen Dichter." Oder „Ihre vorbildliche, klare Sprache . . . enthält häufig überaus rührende Züge." „Die Liebe . . . zieht sich durch alle drei Akte. Sie blüht im ersten auf, wo sie als starke Leidenschaft zwischen dem Referendarius und dem halben Backfisch lichterloh brennt" (in der Operette „Drei alte Schachteln" tut sie das angeblich!) „Ein fröhlicher Ausklang wird unserer Veranstaltung sein Siegel aufdrücken." „Die berühmten Komponisten und die Ausführenden verheißen eine genußreiche Stunde der Unterhaltung", usw., usw.

Das sind nicht etwa böswillig herausgesuchte Einzelheiten, sondern zufällig gefundene Proben, die für den ganzen Stil charakteristisch sind. Und das wird einem in dem Programm der einzigen Rundfunksendestelle einer Weltstadt angeboten! Eine Ungeheuerlichkeit, die schleunigst geändert werden müßte. Es kommt ja alles darauf an, daß im Rundfunk die Form des Ausdrucks gefunden wird, die allen verständlich und zugleich gut ist. Wenn populär mit minderwertig gleichgesetzt wird — wie es früher häufig im Film geschah, sehr zu seinem Schaden —, kann sich nichts Neues entwickeln. Denn es ist ja nicht wahr, daß die Masse Schlechtes will. Sie will nur die neue Art des ihr Verständlichen, genau wie im Film.

In einem interessanten Versuch wurde die Parallele mit dem Film betont. In dem „akustischer Film" titulierten Hörspiel „**Der tönende Stein**" wurde eine abenteuerliche Handlung in der Weise dargestellt, daß sich kurze Szenen aneinanderreihten, deren jede durch phonetische Eigentümlichkeiten möglichst scharf charakterisiert war. Wie auf der Bühne die sichtbaren Dekorationen, so sollen hier akustische Phänomene den Schauplatz der Handlung suggerieren. Wenn eine Szene im Eisenbahncoupé spielt, so hört man das Geräusch der Räder, im Büro das Klappern der Schreibmaschine, auf der Turbinen-Yacht das Stampfen der Maschinen und das Sausen des Windes. Diese „akustische Kulisse" war hier von dem Regisseur Alfred Braun geschickt benutzt zu einem raschen Wechsel der Eindrücke, der den Abend sehr unterhaltend machte. Man wurde bis zu einer Südseeinsel geführt, auf der echte Negermusik zu hören war. Die Handlung blieb allerdings nicht übersichtlich genug, sie brachte zu viel Motive, ohne sie richtig auszuwerten. Aber diese Form des „akustischen Films" ist zweifellos am ehesten geeignet, zu einem neuen Typ des Hörspiels zu führen, und in diesem Sinne sicher entwicklungsfähig.

Auch in Georg Kaisers „**Von morgens bis mitternachts**" war die Szene gut durch phonetische Mittel charakterisiert, zum Beispiel die Sporthalle und der Versammlungsraum der Heilsarmee. Der Regisseur, ebenfalls Alfred Braun, hatte diesmal in der Bearbeitung mit Erlaubnis des Dichters etwas fester zugegriffen, beträchtlich gestrichen und mancherlei hinzugesetzt. Und gerade so gelang es ihm, das Wesentliche des Dramas auf die Sprechbühne zu transponieren. **Werner Krauß** als Kassierer war sehr stark im Ausdruck des Fiebrig-Gehetzten. Die anderen Sprecher waren qualitativ so ungleich, daß ein Sprechensemble von einheitlichem Stil nicht zustande kam.

Frank Warschauer.

Max Mohrs „Gelbes Zelt" im Neuen Theater am Zoo. Dies lernt man an sonnigen Nachmittagen, wenn etwa die Kulissen eines Mohrschen Stückes zu sicherem Theaterdreh verschoben werden: daß Dilettanten als Akteure in einer ganz besonderen Fähigkeit die Großen ihrer Kunst zu schlagen wissen, in ihrem Virtuosentum, die Blender einer dialogischen Erfindung transparent zu machen durch ungewollte Parodie des Ausdrucks. Und man sieht (in unserem Fall) **Max Mohr**: Artist der Bühne, den es immer wieder zu verwandtem Milieu im Vorwurf zieht, zu Drahtseilgängern, Zirkusleuten, Schnelldichtern, sentimentalen Clowns und zarten Brettlmädchen. Es ist die Welt eines unbegabten Wedekind, dem Vieles hilflos durcheinander kam; Nietzschetum, Kampf der Männer um die Frau, Abenteurerwesen gegen sanftes Rampenethos, buddhistischen Song, Rhythmus der Zeit gegen Resignation und Mitleid mit den Menschen, um die es schade ist. — Mohr, Mann der lahmen dritte Akte, hat durch den glücklichen zentralen Einfall seiner Stücke oft schon zu entschädigen verstanden. Völlig schwunglos ist die treibende Idee in diesem „Gelben Zelt". Filmstoff, überaltert und ein wenig lächerlich in seiner Prätention: Tänzerin, „große, reine Dame", der rauschenden Erfolge überdrüssig, wird Zirkusnummer, bringt einen Kerl dazu, daß er um sie den „Ostpol" besteigt (den Gaurisankar, der des guten, alten Grabbe kindischen Mont Blanc nun mehr und mehr verächtlich werden läßt); der Ostpolfahrer, früh zurückgekehrt, ein Herrenmensch, der, mitleidvoll nach seiner Art, den Minderwertigen aus ihrem Dasein helfen will, hetzt Igor und Léon, zwei schwächliche Verehrer seiner Dame, gegeneinander, bis zu Mord und Totschlag. — Staunenswert naiv ist, wie die Szenenführung, auch der Dialog des Stückes, besonders peinlich im Lyrismus. — Zur Aufführung lud der **Vaterländische Frauenverein**, anerkennenswert bemüht um die Inszenierung munterer Improvisation im März. Wenn man von Hermann **Guter** absieht, der mir als ein verlorener Fall erscheint, gaben Regisseur und Spieler ernsthafte Versuche.

H. L—g.

Jacob-Wassermann-Abend. Der sechste vom „**Verband Deutscher Erzähler**" veranstaltete Dichterabend galt Person und Werk **Jacob Wassermanns**, der vor einer festlichen Versammlung (im Plenarsaal des Reichstages) aus seinem Buch „Der unbekannte Gott" („Wandekreis I") die Novelle „**Adam Urbas**" las. Diese Novelle, wohl eine der tiefsten und feinsten, die Wassermann geschrieben hat, greift in Abgründe menschlicher Beziehungen (Vater-Sohn-Problem). Mit gezügelter Kraft im Wort und schweren Gesten wurde Wassermann ein ausgezeichneter Interpret seiner Dichtung; in seinem Vortrag wurde erst die Möglichkeit der Gestalt dieses grüblerischen, spintisierenden Bauern offenbar. — Später las **Theodor Loos** mit etwas zu unterstrichenerer Akzentuierung aus „Oberlins drei Stufen" („Wendekreis II" die Novelle „**Sturreganz**", die kräftige und schöne Worte gegen den Menschenhandel der Fürsten im Mittelalter (Verkauf von Landeskindern als Soldaten nach England) findet. Dem Dichter und dem Sprecher dankte viel Beifall. K—z.

Zum 50. Mal „Juarez und Maximilian". Im Deutschen Theater errichtete Franz Werfels „Juarez und Maximilian" das Jubiläum der 50. Aufführung. Man freut sich, daß dies sauber gearbeitete Drama so lange Anziehung bleiben konnte. Reinhardts Inszenierung — mit **Hartmann** und **Deutsch** in den Hauptrollen — hat ihre Frische bewahrt. Das Publikum folgte aufmerksam und blieb auch den ins Rhetorische entgleisenden Schlußszenen treu. —ss—

Aus den Theatern. Die deutsche Uraufführung von **Paul Raynals** „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" findet im **Kleinen Theater** am **Mittwoch**, dem 17. März, um 7½ Uhr, statt. Die Hauptrollen werden dargestellt von Sybille Binder, Albert Steinrück und Günther Hadank. Inszenierung: Berthold Viertel.

Max von Schillings' Oper „**Mona Lisa**", die soeben in **Riga** einen großen Erfolg hatte, kommt am 25. März in **Leningrad** zur russischen Erstaufführung.

Der Schauspieler **Gustav Conradi** ist gestern, über 70 Jahre alt, **gestorben**. Conradi, ein geborener Berliner, war die Hauptzeit seines Lebens am früheren Hoftheater zu Darmstadt engagiert und dort als Charakterkomiker sehr beliebt.

Kunstnachrichten. Die **Künstler-Gilde** hat im Antiquitätenhause **Wertheim** in der Bellevuestraße eine Ausstellung von Bildnissen, Landschaften und Stilleben eröffnet.

Der **Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker** veranstaltet vom 15. März bis 5. April bei **Wasmuth** eine Ausstellung von „**Werbegraphik**".

Reuß & Pollack haben eine Ausstellung von Arbeiten des photographischen Ateliers **E. Bieber** veranstaltet.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung
mit Kurszettel der Berliner Börse.
Beilage zu Nummer 125 Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. Montag, 15. März 1926, abends

Freundlicher Wochenbeginn

Verschiedentlich Auslandskäufe

Die Börse eröffnete die neue Woche in unverändert freundlicher Haltung, obwohl die Vormittagsmeldungen aus Genf noch wenig günstig lauteten. Es lagen aber auf verschiedenen Marktgebieten nennenswerte Kauforders aus dem Ausland, aus der Provinz und aus dem hiesigen Depositenkassen-Publikum vor, die der Börse auch zu neuen Eigenengagements Veranlassung boten. Die Geschäftstätigkeit war infolgedessen auch zeitweise und vor allem in einzelnen Spezialpapieren recht lebhaft. Zu letzteren zählten von Beginn an Siemens-Schuckert und Siemens-Halske auf Auslandskäufe, sowie am Montanmarkt Mannesmann, Rombacher und Phönix, wobei die bekannten Versionen in Umlauf waren. Im Verlauf wurde jedoch die Haltung allgemein etwas unsicherer. Die Gründe dafür lagen vornehmlich in den Glattstellungen zum heutigen Erklärungstermin und in der auffallenden schwächeren Haltung des belgischen Franken. Daneben wirkte ungünstig, daß zu den Kassakursen der Termin- und variablen Werte erhebliche Verkaufsaufträge vorlagen. Anderseits bot die Tatsache, daß der reine Kassamarkt sehr fest zu werden versprach, eine merkliche Stütze für die Gesamttendenz. Bei wesentlich ruhigerem Geschäft konnten die Kurse ihren Höchststand nirgends behaupten.

An den Terminmärkten waren unter den Montanpapieren außer den obenerwähnten noch Riebeck stärker befestigt, ohne daß besondere Gründe dafür angegeben wurden. Chemische und Elektropapiere waren mit Ausnahme der erwähnten Siemens nur in relativ engen Grenzen erhöht.

Berliner Liquidationskurse per Medio März.

	Medio März	Ultimo Febr.		Medio März	Ultimo Febr.
Allgm. Deutsch. Eisenb.	54,00	53,00	Dynamit A. Nobel	80,00	83,00
Deutsch-Austral	120,00	108,00	Elektr. Licht u. Kraft	105,00	100,00
Hambg.-Amerika Paket	140,00	130,00	I. G. Farbenindustrie	129,00	125,00
„ -Südamerika Dmpf.	106,00	100,00	Gelsenkirch. Bergwerk	89,00	88,00
Hansa Dampfschiff	144,00	136,00	Ges. f. elektr. Untern.	134,00	130,00
Kosmos	116,00	102,00	Harpener Bergbau	103,00	106,00
Norddeutscher Lloyd	137,00	127,00	Hoesch Eisen u. Stahl	86,00	84,00
Berliner Handels-Ges.	152,00	145,00	Ilse Bergbau	106,00	105,00
Commerz- u. Priv.-Bank	112,00	108,00	Köln-Neuessen. Bg.	88,00	87,00
Darmstädt. u. Nat.-Bank	130,00	127,00	Köln-Rottweil	80,00	83,00
Deutsche Bank	128,00	126,00	Linke-Hofmann-L.	43,00	44,00
Disconto-Kommerz	124,00	120,00	Mannesmannröhren	89,00	84,00
Dresdner Bank	117,00	116,00	Oberschl. Eisen-Bed.	42,00	46,00
Mitteld. Kredit-Bank	104,00	101,00	„ E.-I. Caro-Hegensch.	42,00	43,00
Allgem. Elektriz.-Ges	94,00	96,00	Oberschles. Kokswerke	68,00	67,00
Bergmann Elektriz.	86,00	83,00	Orenstein & Koppel	76,00	73,00
Berl. Maschinenbau	69,00	66,00	Phönix Bergbau	79,00	76,00
Bochumer Gußstahl	84,00	84,00	Rhein. Braunk. u. B.	130,00	133,00
Charlottbg. Wasser	69,00	68,00	Rhein. Stahlwerke	81,00	80,00
Contin. Caoutchouc	124,00	118,00	Rombacher Hütten	33,00	24,00
Dessauer Gas	84,00	76,00	Rütgerswerke	76,00	75,00
Dt.-Luxembg. Bergw.	88,00	87,00	Schuckert & Co.	85,00	80,00
Deutsche Erdöl	91,00	90,00	Siemens & Halske	109,00	99,00
Deutsche Maschinen	54,00	50,00	Otavi Minen u. Eisen	—	28,00

Am Markt der variablen Werte hatten im Zusammenhang mit den geplanten 200 Mill. M. Baukrediten der Reichsregierung die Aktien aller Bauunternehmungen Kursgewinne aufzuweisen. Die Führung hatten hierbei Berger mit fast 5 pCt. und Held u. Francke mit 4½ pCt Gewinn. Auch chemische Werte allgemein freundlicher, vor allem Rhenania, Chem. Heyden und Th. Goldschmidt.

Am Markt der Reichs- und Länderanleihen trat nach relativ freundlicher Eröffnung unter mehrfachen Schwankungen auf Realisationen der Spekulation eine rückläufige Bewegung ein. Kriegsanleihe, die mit 0,4 einsetzte, ging später auf 0,39 zurück. Schutzgebietsanleihe gab von 7,10 auf 6,90 nach.

Das Interesse am Markt der Pfandbriefe läßt von Tag zu Tag nach. So war heute das Geschäft noch ruhiger als an den Vortagen, bei teilweise bis zu 20 Pf. schwächeren Kursen. Dagegen Rentenbriefe eher freundlicher und bis zu 20 Pf. fester. Goldpfandbriefe allgemein fest und gefragt und zwar im Zusammenhang mit der Flüssigkeit des Geldmarktes.

Am Markt der ausländischen Renten war das Geschäft im allgemeinen sehr still und ohne wesentlichere Veränderungen. In Rumänien, die allgemein etwas fester lagen, beobachtete man erneut regere Arbitragekäufe.

Unnotierte Werte

	15. 3.		15. 3		15. 3.		15. 3.
Adl.Kohle	25,00	Holsatia	4,00	Schebera	44,00	Nieders.	71,50
Albr.& Mst.	—	Holzm.Glas	—	Sdd. Scheb.	34,00	Ronnenbg.	55,50
Bens	50,50	Hünlich	—	Schwerdtf.	40,00	Steinförde	—
Bergb. A-G		Ifa	—	Jul. Sichel	6,00	Wittekind	71,00
Präsident	51,50	Ind. Beteil.	20,00	Stoewer	12,50		
Brown Bow	69,00	K. Rheydt	118,00	Stral. Glas	77,00	Dt. Petrol.	74,00
Chl.W.Ter.	60,00	Lrch.& Nip.	30,00	Terrafilm	50,00		
Dt Lastauto	15,00	Lloyd Dyn.	25,00	T. Niedscb.	—		
Gebr.Dopp.	11,00	Manoli Zig.	40,50	Urier. Wiz.	—	*Diamond	20,75
Duz Porzll.	31,00	Medico		Ufa	52,50	Kakao P	2,25
Evaporator	12,00	Müll. Kaff.	42,50	Winkelhs.	45,00	*Salitrera	202,50
Fraurt.Prz.	8,50	Nat. Film	30,00	Zehld.West	—	SlomanSal.	90,00
Frist.&R.	—	Neue Bod.	—			SüdsPhos P	33,00
Getrd.-C. P	—	Nienb. Eis.	21,00	Adler Kali	45,00		
Glückauf B	12,50	Oehrng.Bg.	110,00	Benthe P	—	*C Hisp Akt	1170,00
Grk.Frank.	84,50	Oeynh. Ma.	—	Halle Kali	104,00	do. C. 50%	1127,50
Gum. Elbe	—	Phön. Zbh.	—	Hann. Kali	47,00	*do.arg.Bd.	370,00
Haag.&Röt.	—	Pose	22,50	Heldb. Vrz.	62,00	*do. sp. do.	368,00
Max Hasse	—	Ravené St.	100,00	Kali-Ind.	135,00	Petrsb. Int.	3,625
Hochfrequ.	73,00	Rhein.Tab.	—	Krügersh.	94,00	Russenbk.	4,50

* In Mark per Stück. P — In Papiermarkprozenten

Die feste Haltung des Kassamarktes übertrug sich gegen Schluß des amtlichen Verkehrs auch auf die übrige Börse, so daß der offizielle Verkehr nach Ueberwindung der vorübergehenden Abschwächung in durchaus freundlicher Haltung schloß.

*

Disk.	Reichsbank: Diskont 8% Lombard 9%	Einheit	Devisen 15. 3. Geld	Devisen 15. 3. Brief	Devisen 13. 3. Geld	Devisen 13. 3. Brief	Noten 15. 3. Geld	Noten 15. 3. Brief	Noten 13. 3. Geld	Noten 13. 3. Brief
3½	Holland	100 Guld.	168,08	168,42	168,07	168,49	167,65	168,4?	167,78	168,62
7	Belgien	100 Frs.	18,25	18,32	19,04	19,08	18,23	18,33	19,01	19,11
6	Oslo	100 K.	91,59	91,81	91,54	91,78	91,32	91,78	91,32	91,78
5½	Kopenhagen	100 K.	110,26	110,54	110,24	110,52	109,97	110,53	109,94	110,15
4½	Schweden	100 K.	112,36	112,64	112,46	112,74	112,02	112,58	112,12	112,68
8	Danzig	100 Guld	80,87	81,07	80,87	81,07	80,60	81,00	80,65	81,05
7½	Helsingfors	100 Fm	10,555	10,595	10,554	10,594	10,51	10,57	10,513	10,573
7	Italien	100 Lire	16,79	16,83	16,83	16,87	16,88	16,94	16,91	16,99
5	London	1 Lstr.	20,391	20,443	20,391	20,443	20,36	20,46	20,36	20,46
—	do. kleine	—	—	—	—	—	20,358	20,458	20,355	20,455
4	New York	1 Doll.	4,195	4,205	4,195	4,205	4,167	4,207	4,186	4,206
—	do. kleine	—	—	—	—	—	4,169	4,189	4,166	4,186
6	Paris	100 Frs	15,13	15,19	15,23	15,27	15,23	15,31	15,23	15,36
3½	Schweiz	100 Frs	80,74	80,94	80,75	80,95	80,57	80,97	80,80	81,00
5	Spanien	100 Pes	59,09	59,23	59,09	59,23	59,05	59,35	59,07	59,37
8	Wien	100 Schill	59,12	59,26	59,12	59,26	59,04	59,34	59,03	59,33
6	Prag	100 K	12,416	12,456	12,416	12,456	12,38	12,44	12,38	12,44
—	do. 1000 Kr.	—	—	—	—	—	12,38	12,44	12,38	12,44
7	Budapest	100000 K.	5,875	5,895	5,872	5,892	5,832	5,872	5,84	5,88
—	Buenos-Aires	1 P.-Peso	1,660	1,664	1,658	1,662	1,64	1,66	—	—
10	Sofia	100 Lewa	3,025	3,035	3,025	3,035	2,99	3,03	—	—
7½	Japan	1 Yen	1,904	1,908	1,900	1,904	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,610	0,612	0,608	0,610	0,595	0,615	—	—
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,385	7,205	7,382	7,402	7,37	7,41	7,34	7,38
9	Lissabon	100 Escu.	21,255	21,305	21,255	21,305	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 trk. Pfd	2,175	2,185	2,18	2,19	2,16	2,20	—	—
10	Athen	100 Drch	5,84	5,86	5,79	5,81	—	—	—	—
—	Canada	1 k Doll	4,181	4,191	4,183	4,193	—	—	4,16	4,18
—	Uruguay	1 G. Peso	4,295	4,305	4,295	4,305	—	—	—	—
9	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	—	—	1,79	1,83
—	do. unt. 500 L.	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Am Devisenmarkt ist ziemlich unerwartet ein scharfer Rückschlag des belgischen Franken eingetreten, nachdem dieser sich lange Zeit, völlig emanzipiert vom französischen Franken, äußerst stabil gehalten hatte. Schon am Sonnabend machten sich gewisse Anzeichen eines Abbröckelns desKurses bemerkbar, und im Laufe des heutigen Tages ist bei stärkerer Beteiligung der internationalen Spekulation der belgische Franken stark zurückgegangen. London gegen Brüssel, das seit langem auf dem Niveau von 107 unverändert stehengeblieben war, überschritt schnell im Laufe des Tages die Basis von 110 und wurde ganz vorübergehend sogar mit 112½—112¾ gehandelt, später trat allerdings eine leichte Wendung ein, und London gegen Brüssel stellte sich auf etwa 111¾—112. In den interessierten Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß der Rückgang des belgischen Franken in Verbindung stehe mit gewissen Schwierigkeiten, die sich jetzt bei der endgültigen Stabilisierung des belgischen Franken herausgestellt haben. Auch der französische Franken hat wieder nachgegeben, und London gegen Paris ging mit 134,50—134,70 um.

*

Der Geldmarkt zeigt zum Wochenbeginn ein völlig unverändertes Aussehen. Tägliches Geld steht bei Sätzen von 5 bis 6½ weiterhin reichlich zur Verfügung. Monatsgeld bedingt 6½ bis 7½ pCt. Am Privatdiskontmarkt blieb der Satz für beide Sichten mit 5 pCt. bestehen. Für Warenwechsel mit Großbankgiro nannte man einen Satz von ca. 6—6½ pCt., ohne daß jedoch hierzu Umsätze nennenswerter Art festzustellen gewesen wären.

*

Frankfurter Börse

Auf hoffnungsvollere Nachrichten aus Genf fest. Phönix 78½ bis 79, Rombacher 31½, Farben-Industrie 129, Hapag 147, Deutsch-Luxemburg 89½, Kriegsanleihe fester 400. Im Freiverkehr nannte man Becker Kohle 53, Benz 48, Brown Boveri 70, Ufa 54. Der Geldmarkt für Ultimo ist nicht groß, Geld ist weiter leicht. — Devisen. Oslo fester, London gegen Oslo 22,20, gegen Kopenhagen 28,43, Paris 133⅝, Holland 12,12, Schweiz 25¼, Mailand 121,10, New York 4,86½.

Der Abschluß des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins. Wie schon kurz mitgeteilt, beschlossen Aufsichtsrat und G.-V. der A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., aus dem für das abgelaufene Geschäftsjahr erzielten Reingewinn von 2 815 984 Rm. 10 pCt. Dividende auf das 25 Mill. Rm. betragende Aktienkapital zu verteilen und nach Ueberweisung von 47 797 Rm. an die Dr. Georg-Solmssen-Wohlfahrtskasse 146 566 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Nach der vorliegenden Bilanz hat die Gesellschaft ihren Geschäftsumfang nicht unerheblich erweitern können. Das kommt insbesondere zum Ausdruck in der Steigerung der Verbindlichkeiten von rund 93 Mill. Rm. auf rund 129,6 Mill. Rm. Die Aktivseite der Bilanz weist bei einer Verringerung der Nostro-Guthaben eine starke Zunahme der Wechsel von 13,8 auf 32 Mill. Rm. auf. Die Debitoren sowie Vorschüsse auf Waren und Reports sind von 56,1 auf 82 Mill. Rm. gestiegen. Die Zahlen zeigen, wie das normale Kontokorrent- und Kundengeschäft stärker als es in den letzten Jahren der Fall sein konnte, wieder im Vordergrund steht. Die Verringerung des Postens „Eigene Wertpapiere" von 4,5 auf 1,7 Mill. Rm. steht laut Geschäftsbericht im Zusammenhang mit dieser Tendenz. Die Bank hat ihren Besitz an Aktien der Adler Kaliwerke A.-G., der Braunkohlen-Industrie A.-G. Zukunft, der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft sowie von Terrain-Unternehmungen veräußert. Wie die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt, haben, trotzdem es gelungen ist, die Handlungsunkosten um rund 1,2 Mill. Rm. zu verringern, dennoch Unkosten und Steuern drei Viertel der Bruttoerträgnisse aufgezehrt. Der Reingewinn ist um etwa ½ Mill. Rm. geringer als im Jahre 1925. Dies erklärt sich in der Hauptsache aus einer Ermäßigung der Provisionseinnahmen von 5,7 auf 5,4 Mill. Rm. und des Zinsen- und Wechselgewinnes von 6,8 auf 5,1 Mill. Rm. Diese auffällige Abnahme, die den Zinsengewinn hinter den Provisionsgewinn zurückgehen läßt, ist eine Folge der Verringerung der Spannung zwischen Soll- und Habenzinsen. Einer Ermäßigung der Kreditkosten von Anfang 1925 bis Anfang März 1926 um etwa ein Drittel steht laut Geschäftsbericht eine Verringerung der Habenzinsen um durchschnittlich etwa ein Fünftel gegenüber. Die Liquidität der Gesellschaft stellt sich auf rund 70,3 pCt.

Auflösung der Rottweiler Depositenkasse der Deutschen Bank. Die Depositenkasse der Deutschen Bank in Rottweil wird auf 1. Juli auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung aufgelöst. Die Geschäfte gehen auf das frühere Bankhaus A. Bernheim zum Becher über, das zu diesem Termin seine Bank wieder eröffnet.

Eine Amerika-Anleihe süddeutscher Elektrizitätswerke. Das Großkraftwerk Mannheim und die Pfalzwerke in Ludwigshafen stehen in aussichtsreichen, durch das Bankhaus Warburg geführten Verhandlungen mit einem Chicagoer Bankhaus zwecks Abschluß einer 7proz. Anleihe von 4 Mill. Dollar. Ein Vorvertrag ist bereits erfolgt. Den Hauptvertrag hofft man in ungefähr 14 Tagen zum Abschluß zu bringen. Das Erträgnis der Anleihe soll der Werkserweiterung dienen. Die Anleihe wird in Chicago und in New York zur Zeichnung aufgelegt werden. Beide Gesellschaften haften dafür gemeinsam.

Bankpersonalien. Aus dem Vorstand der Dresdner Bank ist ausgeschieden: B. Theusner. Die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder P. Schmidt-Branden und Georg Mosler sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern ernannt. Dr. F. Belitz, Bankdirektor in Berlin, ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt, seine Prokura ist dementsprechend erloschen.

Auflösung einer Teichgräber-Filiale. Aus dem Vorstand der Theodor Teichgräber Aktien-Gesellschaft sind Fritz Landé und A. Döhn ausgeschieden. Die Zweigniederlassung Leipzig ist aufgehoben und die Firma am dortigen Platze erloschen.

Berliner Produktenverkehr

Die Haltung der heutigen Berliner Produktenbörse blieb stetig. In Weizen blieb das Angebot des Inlandes am Lokomarkt weiter spärlich. Die Preise zeigten wenig Veränderungen. Am Markte der Zeitgeschäfte waren die ferneren Termine um 1 M. erhöht infolge stärkerer Provinzkäufe. Weizen eröffnete per März mit 267½, per Mai und Juli 269. Roggen war am Lokomarkt nur aus Schlesien etwas stärker angeboten und konnte seinen Preis behaupten, da das angebotene Material bei den Mühlen willige Aufnahme fand. Aus den übrigen Provinzen blieb das Angebot für Roggen knapp. Am Markte der Zeitgeschäfte kam eine Eröffnungsnotiz nur für Mais zustande, die mit 181 gegen die letzte Notierung zurückblieb. — Mehl hatte am Sonnabend nachmittag noch ziemlich lebhaftes Geschäft. Inzwischen haben die Mühlen wiederum versucht, ihre Forderungen zu erhöhen, die aber nicht bewilligt werden, so daß das Geschäft wieder schleppender geworden ist. Auch am Hafermarkt ist eine Beruhigung eingetreten.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg. in G.-M.)	15. März	12. März
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	134,50	134,50
Notierung der Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	69,00—70,00	70,50—71,50
Remelted Plattenzink	64,00—66,00	66,50—67,50
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	235,00—240,00	225,00—240,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	240,00—250,00	240,00—250,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	165,00—170,00	170,00—175,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	90,75—91,25	91,00—92,00

Dividenden

Henkel u. Co. A.-G., Düsseldorf: 10 pCt.

Terraingesellschaft Groß-Lichterfeld. 0 pCt. Verlust 34 000 M.

Becker Komm.-Ges. a. A. Kakao- und Schokoladenwerke, Magdeburg. 15 (i. V. 10) pCt. aus 255 784 M. Reingewinn.

Pschorrbräu A.-G.: 6 pCt. aus 763 366 Rm. Reingewinn nach 550 000 Rm. Abschreibungen.

Kronenschicksale

Von unserem ständigen Mitarbeiter

Stockholm, im März

Während Schweden bereits wieder zur Goldwährung zurückgekehrt ist, bleibt die Frage noch offen, ob die norwegische und die dänische Krone bald auf dem alten Paristand stabilisiert werden, oder ob ein neuer Rückschlag eintritt.

Das Steigen beider Kronen setzte zu Beginn des vorigen Jahres ein, als die norwegische Krone ungefähr 60 pCt. und die dänische ungefähr 65 pCt. ihres alten Goldwertes entsprach. Am stärksten war die Hausse der dänischen Krone, die jetzt mit etwa 97 pCt. notiert wird. Die norwegische Krone wurde längere Zeit auf dem Stand von 76 stabil gehalten, stieg aber plötzlich vor einigen Tagen und erreichte wieder 80 pCt. ihres alten Goldwertes. Die Folgen dieser Entwicklung waren Deflationskrisen. Dänemark glaubte diese auf sich nehmen zu können. Norwegen lehnte aber jede bewußte Aufwärtsbewegung der Krone ab.

Dänemark hat von der Deflationskrise deswegen weniger gemerkt als Norwegen, weil die Grundlage seiner Wirtschaft die Landwirtschaft bildet. Diese muß Futtermittel einführen, um Butter, Speck und Eier, diese wichtigsten dänischen Exportgüter, ausführen zu können. Da nun der Preisfall neben den anderen Importwaren sehr bald auch die Futtermittel, die den wichtigsten Kostenfaktor bilden, erfaßte, merkten die dänischen Bauern anfangs sehr wenig von der Deflationskrise. Aber die Alarmnachrichten aus der dänischen Landwirtschaft blieben nicht aus. Als in den guten Jahren die dänischen Bauern aus dem Export nach England ihre hohen Gewinne zogen, haben sie diese nicht etwa zur Rückzahlung der Hypotheken mit entwertetem Gelde verwandt, sondern zumeist konsumiert. Aus diesem Grunde ist heute manch dänischer Bauernhof überkapitalisiert, so daß auch innerhalb der dänischen Landwirtschaft die Deflationskrise sich auswirken mußte.

Unter kritischeren Verhältnissen hat die Industrie zu arbeiten. Die als Kostenelement oft entscheidenden Löhne konnten nur wenig oder überhaupt nicht gesenkt werden, und andererseits die Fertigwaren infolge des Valutarückganges sehr billig aus dem Auslande eingeführt werden. Aber trotzdem haben sich einige Firmen relativ gut gehalten, wie, um einige bekannte Namen zu nennen, Burmeister u. Wain, Titan, Nordisk Kabel und Oestasiatisk Kompagni. Es ist aber sehr fraglich, ob sie das Jahr 1926 ebenso gut überstehen werden wie das Jahr 1925. Dagegen geht es den noch verhältnismäßig jungen Industriezweigen sehr schlecht, so vor allem der Textilindustrie. Ihre Klagerufe waren nicht vergebens, denn einige Zolländerungen sind zu ihren Gunsten eingeführt worden. Ferner hat sich die Regierung prinzipiell bereit erklärt, durch staatliche Maßnahmen den heimischen Markt zu schützen, ja, vielleicht sogar einen dänischen Industrieexport zu ermöglichen. Die Dänen weisen zwar darauf hin, daß es sich nur um Uebergangsmaßnahmen handele. Diese Erklärungen sollten aber nicht darüber täuschen, daß dies Musterland des Freihandels zum übelsten Schutzzollsystem übergeht.

Infolge der Schwierigkeiten der Landwirtschaft und der Industrie tauchte der Plan auf, die dänische Krone auf einem Niveau von 91 zu stabilisieren. Diese Absichten wurden aber sofort fallen gelassen, als die halbjährlich berechnete Indexzahl von 219 auf 194 im Januar 1926 fiel, da eben dank diesem Rückgang der Preiszahl in sehr starkem Umfange eine Ermäßigung der Löhne und Gehälter vorgenommen werden kann und für August ein weiterer Rückgang der Preiszahl erwartet wird. Im Hinblick hierauf glaubten die verantwortlichen Wirtschaftspolitiker eine weitere Aufwärtsbewegung der Krone und somit einen weiteren Preisfall verantworten zu können. Somit ist wieder der Wille vorherrschend, den alten Stand der Krone wiederherzustellen.

In Norwegen litten die Wirtschaftszweige sehr stark unter der Deflationskrise. Von dieser wurde vor allem die Schiffahrt betroffen. Die norwegische Bank entschloß sich daher, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die norwegische Krone stabil zu halten. Außerdem förderte ein besonderer Valutaausschuß die vorläufige Stabilisierung der norwegischen Krone auf dem Niveau von 76. Dieser klar durchdachte Vorschlag fand allgemein im In- und Auslande Anerkennung. Aber es geschieht nichts, um den Plan durchzuführen.

Dr. Wilhelm Grotkopp.

Ausdehnung des deutsch-englischen Handelsvertrages. Die britische Regierung hat amtlich mitgeteilt, daß der deutsch-englische Handelsvertrag vom 2. 12. 24 auch auf die folgenden britischen Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete ausgedehnt wird: Barbados, Bermuda, Ceylon, Cypern, Gambia, Goldküste (einschließlich des britischen Mandatsgebietes von Togo), Leeward-Inseln, Malta, Nigeria (einschließlich des britischen Mandatgebietes von Kamerun), Nordrhodesien, Njassaland, Somaliland, Tanganyika, Trinidad.

Starke Steigerung der Reparationskohlenlieferungen. Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich, ausgenommen die Lieferungen auf Grund freier Vereinbarungen, stellten sich im Februar wie folgt: Steinkohle 598 500 To., Koks 261 100 Tonnen, Braunkohlen-Brikett 39 700 To. oder insgesamt 899 300 Tonnen gegen 682 900 To. im Januar.

Ein norwegischer Auftrag für die Schichau-Werft. Die Firma Schichau hat von einer norwegischen Reederei den Auftrag auf ein Motortankschiff erhalten, das eine Tragfähigkeit von 10 400 To. haben soll. Das Schiff wird mit einem Schichau-Sulzer-Motor von 3000 I. H. P. ausgestattet werden und soll eine Geschwindigkeit von 10,5 Seemeilen haben.

Einigung über den Zusammenschluß der süddeutschen Zuckerfabriken. Die über den Zusammenschluß der Südd. Zuckerfabriken in den letzten Tagen geführten Verhandlungen sind, wie wir hören, zum Abschluß gekommen. Sie haben zu einer grundsätzlichen Einigung auf der Basis eines der I. G. Farben-Industrie ähnlichen Abkommens geführt, dessen weitere Modalitäten in den in den nächsten Tagen in Heidelberg zu führenden Besprechungen festgelegt werden sollen. Die Zuckerfabrik Stuttgart beabsichtigt, wie wir erfahren, von einer Dividendenausschüttung abzusehen.

Folgen der Farbenfusion. Die Folgen der Fusionierung in der Farbenindustrie machen sich nun auch in einer sozialen Auswirkung bemerkbar. Die durch die Fusionierung erst möglich gewordene rationelle Arbeitsmethode, eines der Motive, die sie herbeigeführt haben, hat die Verlegung bestimmter Betriebsabteilungen der Höchster Farbwerke und ihre Verschmelzung mit ähnlichen Abteilungen am Konzern beteiligter Firmen mit sich gebracht. Daraus erklärt sich die Entlassung eines Teiles der Arbeiterschaft und der Angestellten, der etwa 1000 Mann umfaßt. Die Farbwerke haben über diese einschneidende Maßnahme mit der Regierung verhandelt, die ihre Zustimmung zu den Entlassungen gegeben hat, allerdings unter der Bedingung, daß möglichst nur ortsfremde jugendliche und unverheiratete Arbeiter von der Entlassung betroffen werden.

0158

Weiterer Verlauf der Börse

Der erste Liquidationkurs per Medio März stellte sich für Schultheiß auf 148, Buderus 46, Daimler 50, Kahlbaum 95, Kali Aschersleben 120, Klöckner-Werke 73, Ludwig Loewe 139, Mansfeld 82, Nationale Auto 70, Ostwerke 132, Riebeck-Montan 86, Salzdetfurth 148, Westeregeln 128.

Der Kassamarkt verkehrte in freundlicher Haltung. U. a. stiegen hier Zellstoff-Verein, Porzellanfabrik Königszelt, Adler Zement, Habermann u. Guckes um je 3, Zeitzer Maschinen um 3½, Wilke Dampfkessel 3⅛, Rhein. Chamotte um 4, Steiner Paradiesbetten um 5, Vereinigte Glanzstoff um 6, Bemberg 9, Adlerhütte Glas 3⅛, Vereinigte Gothaniawerke 3½.

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 50,5, Hirsch Kupfer 7,5, Hammersen 78,5, Ilse Bergbau 104,75, I. G. Farben 130, AEG. 93,75, Schuckert 85,75, El Licht 105,5, Siemens Halske 108,5, Laurahütte 34,75, Dt.-Luxemburg 88, Gelsenkirchen 90, Oberbedarf 42,12, Phönix 79,87, Harpener 103,75, Hohenlohe 13,75, Rheinstahl 81,5, NAG. 70, Schultheiß 147,5, Orenstein 76, Salzdetfurth 147,75, Tel. Berliner 68, Mannesmann 89,75, Bochumer 33,5, El. Hochbahn 88, Canada 62,62, Baltimore 84,62, 23er K-Schätze 0,209, 3p½roz. Konsols 0,385, Kriegsanleihe 0,395, Hamburg-Packet 146,75, Nordd. Lloyd 137,75, Hamburg-Süd 106,87, Hansa 145, Dt. Erdöl 91, BEW. 62,87, Barmer Bankverein 87,5, Darmstädter 130,5, Disconto 123,5, Mitteldeutsche 103,75, Berliner Handels-Ges. 152, Deutsche Bank 128, Dresdner 117,25, Commerzbank 111,75, Reichsbank 157,37, Südsee 33, Sloman 90, Salitrera 201, Diamond 20,75, Deutsche Pertoleum 73,5.

*

Ostdevisen. Auszahlung Warschau 50,67—50,98, Bukarest 1,76—1,78, Riga 80,70—81,10, Reval 1,116—1,122, Kowno 41,395—41,605, Kattowitz 50,67—50,53, Posen 50,57—50,83. — Noten. Gr. Polen 5024—50,76, kl. Polen 49,75—50,25, Lat 80,10—80,30, estn. M. 1,095 bis 1,105, Lit 40,99—41,41.

Wechselkurse in Südamerika. (Telegr. der Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires, 13. März. London (Kabelzahlg.) 44⁷/₁₆ Pence gleich 1 arg. Goldpeso, New York (Kabelzahlg.) 111,10 arg. Goldpeso gleich 100 USDoll., Berlin (Kabelzahlg.) 3,77 Rm. gleich 1 arg. Goldpeso. — Montevideo, 13. März. New York (Kabelzahlg.) 97,80 urug. Goldpeso gleich 100 USDoll. — Rio de Janeiro, 13. März. London (Kabelzahlg.) 7⁹/₆₄ Pence gleich 1 Milreis, New York (Kabelzahlg.) 6 Milreis 920 Reis gleich 1 USDoll. — Valparaiso, 13. März. London (90 T/S.) 39,70 chilen. Papierpeso gleich 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) 8,27 chilen. Papierpeso gleich 1 USDoll.

Moskau, 13. März. Devisen. (Tel. Garantie- u. Kreditbk. f. d. Osten.) 1000 engl. = 943,5 Tscherwonzen, 1000 Dollar = 194 Tscherwonzen.

Amtl. Termin-Notierungen per Ultimo

Prämien-Erkl. u. Liquid.-Kurse 15. 3. Skontrobogen 16. 3. Differenz-Skont. 17. 3. Differenz-Zah. 18. 3.

	Div.		Einh.-Kurs heute	vor.
Allg. Dtsch.E.	0	53,75	52,50	52,75
Dtsch.-Austr.	0	122,00	119,00	120,00
Hamb.-Am.P.	0	147,00-145,75	145,00	143,88
Hbg.-Süda. D	8	106,50-106,87	106,25	106,88
HansaDpfsch	0	145,00	142,25	143,50
Kosmos	0	116,50	115,38	115,00
Nordd. Lloyd	0	138,00-137,37	136,63	138,75
Br. Hand.Ges	10	152,50-152,00	152,00	152,25
Com. u.Prbk.	8	112,00	111,00	111,00
Darmst.u.Nat	10	130,50	130,00	130,25
Deutsche Bk.	10	128,00	128,00	128,50
Discont.Kom.	10	123,87-123,50	123,38	123,38
Dresdn. Bank	8	117,25	116,00	117,00
Mitteld.Krdb.	8	103,75	103,75	103,50
Schulth.-P.	10	148,50-147,75	146,75	148,50
Allg. Elekt.G.	6	93,50-93,77	93,50	92,25
Bergmann	5	85,88	85,50	84,00
Berl. Masch.	0	67,00-68,75	68,75	67,50
Boch. Gußst.	0	84,00-84,50	83,38	82,25
Buderus	0	45,75-46,50 45,0	45,00	44,38
Char. Wass.	6	69,50-69,00	68,38	68,50
Cont. Caout.	10	124,00-124,50	124,00	124,00
Daimler	0	50,00	49,50	47,88
Dessau Gas	0	84,00	84,13	84,00
D.-Luxemb.	0	88,50-88,0-88,25	86,75	86,75
Dtsch. Erdöl	0	91,50	90,25	90,00
Dtsch. Masch	0	54,75-52,50	52,50	51,25
Dynam. Nobe	5	80,00	78,88	79,75
El. Licht u.Kr.	8	105,50	104,25	103,25
I.G.Farb-Ind.	8	129,50	129,50	127,75
Gelsenk. Bgw	0	90,0-90,25 89,00	88,50	88,00
Ges. f.el.Unt.	6	134,63	133,75	132,25
Harp. Bergb.	0	104,87 103,00	102,75	103,75
Hoesch Eisen	0	86,00	86,00	84,75
Ilse Bergb.	8	106,00	104,50	104,00
Kahlbaum	10	96,00	94,00	102,00
KaliAschersl.	0	120,50	120,50	121,25
Klöckner Wk.	0	73,25	71,75	70,00
Köln-Neuess.	0	—-89,00	87,25	86,38
Köln Rottweil	5	—	79,25	79,25
Linke-Hofm.	0	43,00-42,75	42,75	42,75
Ludw. Loewe	8	—	138,50	142,50
Mannesmann	0	90,00	88,25	87,00
Mansf. Brgb.	0	82,00	82,00	80,25
National Auto	12	70,00	71,50	71,00
Obschl.Eb.-B	0	42,12	41,25	42,38
do. E.-J.Caro	0	—	41,13	41,50
Oberschl.Kok	6	67,50-68,25	68,50	67,25
Orenst.& Kop	0	77,00-76,00	75,00	74,13
Ostwerke	10	133,00	132,00	135,00
Phönix Brgb.	0	80,00-78,50	78,00	77,25
Rh. Braunk.	9	-120,0-130,0	130,00	127,88
Rh. Stahlwk.	0	81,63-81,88-81,0	80,50	79,88
Riebeck Mon.	0	86,50	84,75	81,50
Romb.Hütten	0	33,50-33,13	32,88	30,75
Rütgerswerk	0	76,00	75,50	74,25
Salzdetf. Kali	0	147,75-149,00	147,75	146,50
Schuck.& Co.	0	85,88	84,00	82,00
Siem&Halske	0	109,63-108,50	108,38	104,63
Leonh. Tietz	6	—	82,50	83,88
Westeregeln	0	127,75-128,00	127,75	125,50
Otavi p. St.	11.11	31,00	30,38	29,75

Fortlaufende Amtliche Notierungen

	Zf.		heute	vor.
Dt.Dol.-Sch.	f. Z		99,65	99,65
Dt.Schatz 16	4½	0,365	0,365	0,345
do. 6-9 Agio	4½	0,3625	0,3575	0,3475
do. fällig 24	4½	0,3225	0,3575	0,35
Reichs. K.23	8-15	0,217	0,209	0,21
Dt. Reichs-A.	5	0,400-0,395	0,395	0,3975
do.	4	0,38	0,38	0,3725

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 15. März 1926

	Div.		heute	vor.
Anglo Guano	7		90,00	90,00
Aschaff. Zells	6	87,50-88,50	88,50	86,75
Augsbg. Nbg.	0		72,00	68,00
Basalt A.-G.	4	79,25	79,00	78,25
Berger Tiefb.	15	139,75	139,25	131,63
Brl.Krisr.Ind.	0	66,50-67,50	65,50	63,00
Bingwerke	0	58,00	65,00	52,00

	Div.		heute	vor.
Kattowitz P	0	11,30	11,10	11,38
Kemp P	0		0,325	0,325
Gebr.Körting	8	76,50	77,00	75,75
Krauß Co.Lok	0		43,00	42,00
Lahmeyer	8	88,00	87,88	86,00
Laurahütte	0	34,00	33,75	33,25
C. Lorenz	10	90,25	90,50	89,75